

Auswertung der Befragung der Erziehungsberechtigten von Kindern in den 3. und 4. Schuljahren (Elternbefragung 2019)

Inhalt:

1. Anlass der Befragung	1
2. Methodische Hinweise	1
3. Auswertung der einzelnen Fragen	3
4. Zusammenfassung und Ausblick	25



1. Anlass der Befragung

Die Stadt Braunschweig hat im Oktober 2019 eine Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten aller Kinder in den 3. und 4. Schuljahren aller Braunschweiger Schulen in städtischer oder anderer Trägerschaft durchgeführt. Der inhaltliche Schwerpunkt lag auf dem Übergang vom Primarbereich in den Sekundarbereich I. Ziel der Befragung war es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Informations- und Unterstützungsbedarfe bei Erziehungsberechtigten bestehen. Zudem sollten vorhandene Erwartungen und Wünsche in Bezug auf den Besuch einer weiterführenden Schule herausgefunden werden. Mit diesen Anregungen soll die Braunschweiger Bildungslandschaft weiter verbessert werden.

2. Methodische Hinweise

Bereits im Jahr 2016 fand eine Elternbefragung des Fachbereichs Schule mit identischem Schwerpunkt statt. Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist der Fragebogen der Elternbefragung 2019 eng an den Fragebogen von 2016 angelehnt. Manche Fragen mitsamt Antwortkategorien wurden beibehalten (z. B. Frage 6 zur geplanten Wahl der weiterführenden Schulform) und einige Fragen überarbeitet (z. B. Frage 12 zur Beurteilung des inklusiven Unterrichts). Weitere Fragen wurden gestrichen sowie aufgrund geänderter inhaltlicher Akzente durch neue Fragen ersetzt (z. B. Frage 8 zur Wichtigkeit einzelner Kriterien bei der Wahl der weiterführenden

Schule und Frage 17 zum höchsten Schulabschluss der Erziehungsberechtigten). Dabei wurde darauf geachtet, den Umfang von 4 DIN A4-Seiten nicht zu überschreiten.

Der Charakter einer größtenteils standardisierten Befragung, d. h. mit geschlossenen Fragen und vorgegebenen Antwortkategorien, wurde beibehalten. Einzelne offene Fragen wurden integriert. So hatten Eltern die Möglichkeit in Textform Kommentare abzugeben (s. z. B. Frage 3 „Kommentar zum schulischen Angebot in der Stadt Braunschweig“).

Dem Papierfragebogen wurden ein Anschreiben mit Erläuterungen zum Zweck der Befragung und der Flyer des Niedersächsischen Kultusministeriums zum „Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule“ beigefügt. Fragebogen und Anschreiben wurden auf Deutsch erstellt und in die 5 Fremdsprachen Arabisch, Englisch, Polnisch, Russisch und Türkisch übersetzt. Der Flyer stand auch in den Fremdsprachen Arabisch, Englisch und Türkisch zur Verfügung.

Die Durchführung der Befragung entsprach im Wesentlichen der Durchführung des Jahres 2016. Ermutigt durch eine erfreulich hohe Rücklaufquote von 2016 (s. unten) hat sich die Verwaltung wiederum für eine schriftliche Befragung entschieden. Allen Schulen wurden am 21. oder 22. Oktober 2019 Fragebögen in ausreichender Anzahl zur Verfügung gestellt. Die Schulsekretariate und die Klassenlehrerinnen bzw. Klassenlehrer verteilten die Bögen an die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen.¹ Die anschließend von den Eltern freiwillig ausgefüllten Fragebögen wurden von den Lehrerinnen bzw. Lehrern eingesammelt. Die Abholung der Fragebögen aus den Schulen fand am 4. November 2019 statt. Die Angaben wurden von Verwaltungskräften der Stadtverwaltung und studentischen Praktikantinnen bzw. Praktikanten bis Ende November 2019 in eine Datenbank eingegeben. Erste Ergebnisse wurden in der Sitzung des Schulausschusses am 7. Februar 2020 präsentiert.

Eltern aller Grund- sowie Grund- und Hauptschulen in städtischer Trägerschaft beteiligten sich an der Befragung. Von den Schulen in anderer Trägerschaft wurden nur an einer Schule keine Fragebögen ausgefüllt. In die Auswertung gingen 2.409 ausgefüllte Fragebögen ein.² Gemäß Schulstatistik der allgemein bildenden Schulen der Stadt Braunschweig befanden sich zum 29. August 2019 4.094 Schülerinnen und Schüler in den 3. und 4. Schuljahrgängen. Wird diese Anzahl als Grundgesamtheit angesehen, liegt die Rücklaufquote bei 58,8 Prozent. Sie ist damit höher als bei der Elternbefragung 2016 (57,2 %). Dies ist in hohem Maß auf das Engagement der Schulsekretariate und der Lehrkräfte zurückzuführen. Die Rücklaufquote und die Anzahl der ausgefüllten Fragebögen unterscheiden sich stark zwischen den Schulen. Unter den Schulen in städtischer Trägerschaft liegt die niedrigste Rücklaufquote bei rund 27 Prozent, die höchste bei gut 87 Prozent. Mindestens 10 Fragebögen kamen von jeder Schule in städtischer Trägerschaft ausgefüllt zurück und maximal 135.³

3 Prozent der ausgefüllten Fragebögen ($n^4=80$) sind Fragebögen in Fremdsprachen: 33 arabische Fragebögen, 17 englische, 12 türkische, 11 russische, 7 polnische.

¹ Die Lehrkräfte sollten entscheiden, welchen Schülerinnen und Schülern sie alternativ zu den deutschsprachigen Befragungsunterlagen fremdsprachige Unterlagen aushändigen.

² Einbezogen in die Analysen wurden die ausgefüllten Fragebögen, die bis zum 30. November 2019 den Fachbereich Schule erreicht haben. Anschließend gingen noch 19 weitere Fragebögen ein.

³ Da von fast jeder dritten Schule weniger als 40 ausgefüllte Fragebögen zurückkamen (darunter sind auch 8 Schulen in städtischer Trägerschaft), sind schulspezifische Auswertungen nicht sinnvoll.

⁴ „n“ bezeichnet die Anzahl der Merkmalsausprägungen.

Die Anzahl der Antworten unterscheidet sich zwischen den einzelnen Fragen. Die meisten Angaben bestehen zur Jahrgangsstufe bzw. zu Frage 1 (2.405 bzw. 99,8 % der 2.409 weitgehend ausgefüllten Fragebögen) und die wenigsten zum Informationsgrad bezüglich „anderer Schulformen“ im Rahmen von Frage 4 (2.052 bzw. 85,2 %). Bei den meisten Abbildungen und Tabellen ist die Anzahl der Antworten angegeben.

3. Auswertung der einzelnen Fragen

Bei der inhaltlichen Auswertung der Befragung werden die einzelnen Fragen gemäß der Reihenfolge im Fragebogen von Frage 1 bis Frage 17 durchgegangen.

Frage 1: In welcher Klasse ist Ihr Kind?

Von den 2.409 ausgefüllten Fragebögen wurden 1.179 Fragebögen durch Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von Drittklässlerinnen und Drittklässlern ausgefüllt (Tab. 1). 1.226 Antwortende waren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von Viertklässlerinnen und Viertklässlern. Bei 4 Fragebögen liegt keine Information zum Schuljahrgang vor.

Tabelle 1: Anzahl der ausgefüllten Fragebögen nach Schuljahrgang

	Häufigkeit	Prozent
3. Klasse	1.179	48,9
4. Klasse	1.226	50,9
keine Angabe	4	0,2
Gesamt	2.409	100,0

Frage 2: Ist Ihr Kind ein Mädchen oder ein Junge?

Es beteiligten sich mehr Eltern von Jungen an der Befragung (51,0 %⁵, n=1.228) als Eltern von Mädchen (48,7 %, n=1.173) (Tab. 2). Auf 8 Fragebögen wurde keine Angabe zum Geschlecht gemacht.

Tabelle 2: Anzahl der ausgefüllten Fragebögen nach Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent
Mädchen	1.173	48,7
Junge	1.228	51,0
keine Angabe	8	0,3
gesamt	2.409	100,0

⁵ Dezimalstellen werden in diesem Bericht nur dann angegeben, wenn sie relevant sind, z. B. bei sehr kleinen Prozentwerten oder geringen Unterschieden.

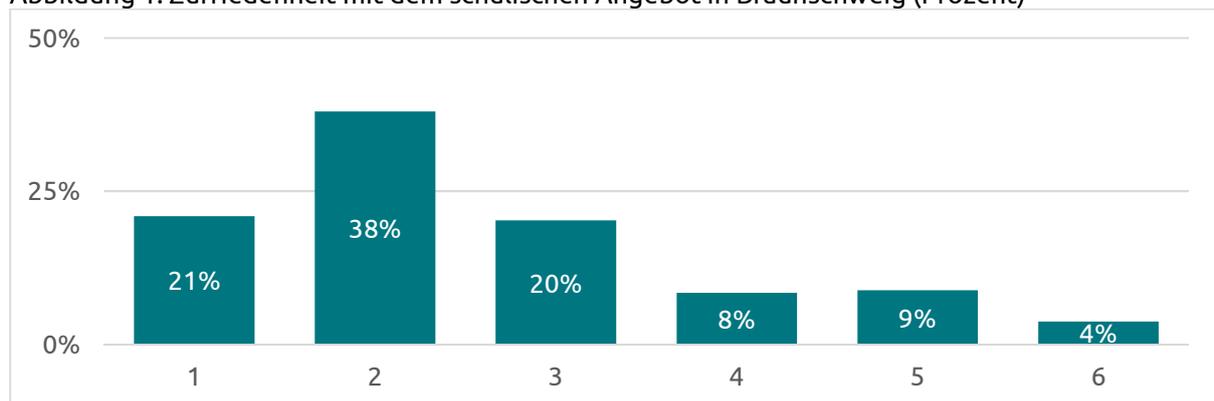
Frage 3:

In der Stadt Braunschweig gibt es verschiedene weiterführende Schulformen: Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Integrierte Gesamtschulen (IGS). Sind Sie mit dem Angebot zufrieden?

Eltern konnten das schulische Angebot in Braunschweig im Allgemeinen anhand einer Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) bewerten. Um Vergleiche mit der Elternbefragung des Jahres 2016 zu ermöglichen, entspricht die Skala von 2019 im Wesentlichen der Skala von 2016.⁶

Rund 21 Prozent der Antwortenden haben ihr Kreuz zur Beurteilung des schulischen Angebots in Braunschweig beim Wert 1 gesetzt (Abb. 1). Somit ist dieser Anteil derjenigen, die „sehr zufrieden“ mit dem Angebot sind, etwa genauso groß wie 2016 (22 %). Als „eher zufrieden“ werden die Antwortenden angesehen, die 1, 2 oder 3 angekreuzt haben. Dieser Anteil von gut 79 Prozent liegt unter dem entsprechenden Anteil von 2016 (90 %). Insgesamt gesehen ist die große Mehrheit der Eltern und Erziehungsberechtigten aber weiterhin zufrieden mit dem schulischen Angebot.

Abbildung 1: Zufriedenheit mit dem schulischen Angebot in Braunschweig (Prozent)



Anm.: 1 = sehr zufrieden, 6 = sehr unzufrieden; n=2.318.

Was die Eltern trotz der größtenteils vorhandenen Zufriedenheit unzufrieden stimmt, konnten sie aufschreiben. Dabei wurden keine Themen oder Antwortkategorien vorgegeben oder vorgeschlagen. Jede antwortende Person konnte mehrere Kommentare eintragen. Diese Möglichkeit, das schulische Angebot zu kommentieren („Ihr Kommentar zum schulischen Angebot“) wurde wie im Jahr 2016 von 32 Prozent der Antwortenden wahrgenommen.

Das Thema, das die Eltern am meisten beschäftigt, ist – wie im Jahr 2016 – der ungedeckte Bedarf an Plätzen an einer Integrierten Gesamtschule (IGS): 220 der 771 kommentierenden Eltern mit deutschem Fragebogen forderten zusätzliche Plätze an vorhandenen Gesamtschulen oder wünschten zusätzliche IGS-Standorte. Neu gegründete IGSEN werden insbesondere von den Eltern gewünscht, in deren unmittelbarer Wohnnähe keine IGS besteht (z. B. in der Innenstadt oder im Nordwesten des Stadtgebiets). Das mit 92 Malen am zweithäufigsten angesprochene Thema ist die Befürchtung keinen Platz an der (oftmals wohnortnahen) Wunschschule zu erhalten. Eine Ablehnung durch die gewünschte Schule würde vielfach zu langen

⁶ Alle eingesetzten Skalen (s. Fragen 3, 4, 8 und 12) waren sechsstufige Skalen von 1 für „sehr zufrieden/gut/wichtig“ bis 6 für „sehr unzufrieden/schlecht/unwichtig“. Der Unterschied zum Jahr 2016 besteht darin, dass bei Kategorie 6 im Jahr 2019 das „sehr“ hinzugenommen wurde.

Schulwegen führen. Um dem entgegenzuwirken, sollten – so der vielfache Wunsch der Eltern – die freie Schulwahl und das (teilweise als intransparent wahrgenommene) Losverfahren an den IGSen überdacht werden. 53 Male wurde der Wunsch nach einer späteren Aufteilung der Schülerschaft nach Leistungsniveaus thematisiert. Zur Realisierung wurde eine längere Grundschulzeit oder die Wiedereinführung der Orientierungsstufe vorgeschlagen.

5 weitere Themen wurden weniger als 30 und mehr als 10 Male genannt: der Wunsch nach einer Oberschule (29x), der Wunsch nach einer Stärkung des klassischen dreigliedrigen Schulsystems bzw. von Haupt- oder Realschule (28x), das Thema Inklusion bzw. Förderschulen (23x)⁷, der Wunsch nach kleineren Schulklassen bzw. Schulen (18x) und der Wunsch nach einer weiterführenden freien Schule (13x).

Frage 4:

Wie gut fühlen Sie sich über die Angebote und Anforderungen der einzelnen Schulformen informiert?

Eltern konnten ihren Informationsstand über die Angebote und Anforderungen der einzelnen weiterführenden Schulformen anhand einer Skala von 1 („sehr gut“) bis 6 („sehr schlecht“) einschätzen. Alternativ konnten sie angeben, dass sie (noch) keinen Informationsbedarf haben. Wie im Jahr 2016 sind Eltern am besten über das Gymnasium informiert, gefolgt von der IGS, der Realschule und der Hauptschule (Tab. 3). Im Vergleich zur Befragung von 2016 wurde die Schulform „Oberschule“ in den Fragebogen aufgenommen. Über die Oberschule sind Eltern am geringsten informiert.⁸

Tabelle 3: Informationsstand über Schulformen (Zeilenprozente)

	1	2	3	4	5	6	(noch) kein Informationsbedarf	keine Angabe
Hauptschule	7	14	13	8	6	3	42	8
Realschule	8	19	16	9	5	2	33	8
Gymnasium	16	27	17	7	4	2	18	8
IGS	13	26	18	9	5	2	20	8
Oberschule	3	11	12	9	9	7	39	11
andere Schulformen	3	6	8	6	7	8	46	15

Anm.: 1 = sehr gut, 6 = sehr schlecht; „andere Schulformen“ sind z. B. die Waldorfschule oder weiterführende Schulen, die in Braunschweig nicht angeboten werden.

Aus diesem Ergebnis kann nicht abgeleitet werden, dass manche Schulformen besser über ihr Angebot informieren als andere. Erstens fand die Befragung zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Eltern sich noch keine gründlichen Gedanken über die Wahl der weiterführenden Schule gemacht haben mussten. Die Informationsveranstaltungen der Schulen bzw. Schulformen standen noch aus und insbesondere die Eltern der Drittklässlerinnen und Drittklässler

⁷ In den Beiträgen geht es insbesondere um die Beibehaltung bzw. den Ausbau von Förderschulen oder die bessere Ausstattung mit Fachkräften im inklusiven Unterricht.

⁸ Dies ist angesichts der Tatsache, dass derzeit in Braunschweig noch keine Oberschule existiert, nicht überraschend. Das CJD Braunschweig plant zum Schuljahr 2020/2021 eine Oberschule zu starten.

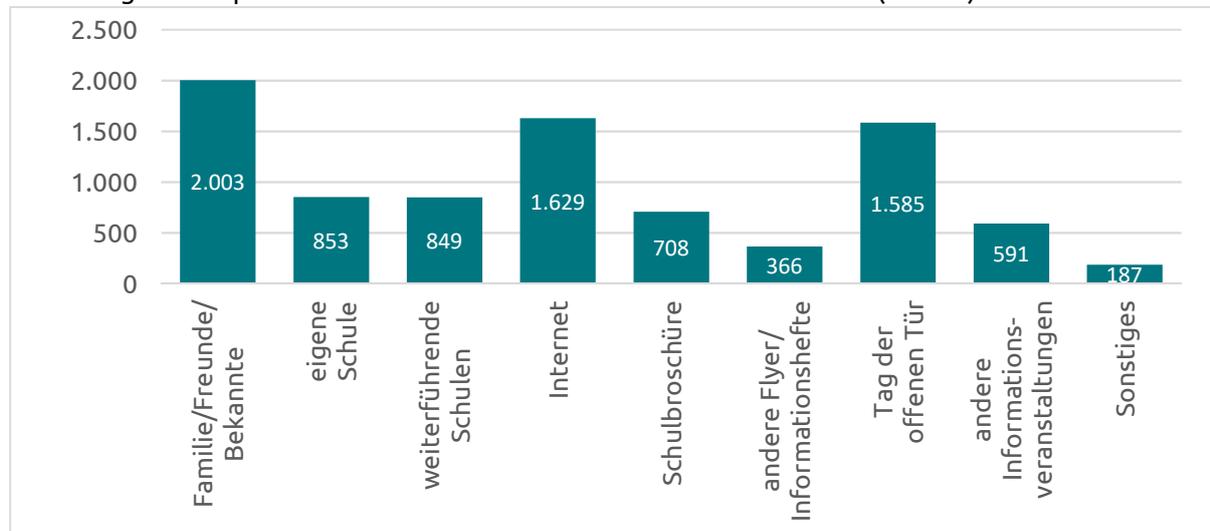
haben vielfach noch keinen Informationsbedarf.^{9, 10} Zweitens ist zu vermuten, dass sich der Informationsbedarf zwischen den Schulformen unterscheidet, abhängig von der geplanten weiterführenden Schulform. Eltern, die beispielsweise frühzeitig planen, ihr Kind an einem Gymnasium anzumelden, haben einen größeren Informationsbedarf zum Gymnasium als zur Hauptschule. Demzufolge entspricht die Reihenfolge der Schulformen beim Informationsstand (s. Frage 4) der Reihenfolge der Schulformen bei der geplanten weiterführenden Schulform (s. Frage 6).

Frage 5:

Wie informieren Sie sich über die Angebote der einzelnen Schulformen?

Bei der Beantwortung der Frage 5, welche Kanäle genutzt werden, um sich über die Angebote der einzelnen Schulformen zu informieren, konnten die Befragten mehrere Kreuze machen. 2.003 der 2.409 Antwortenden (83 %) haben angegeben, sich bei Familienangehörigen, Freunden und Bekannten über die Angebote der einzelnen Schulformen zu informieren (Abb. 2). Weitere bedeutende Formen der Information sind das Internet (n=1.629 bzw. 68 %) und der „Tag der offenen Tür“ (n=1.585 bzw. 66 %). Damit hat das Internet im Vergleich zum Jahr 2016 an Bedeutung gewonnen. Damals wurde es nur von 58 Prozent der Antwortenden angegeben.¹¹ Die Schulbroschüre „Weiterführende Schulen in Braunschweig“ der Stadt Braunschweig und „andere Flyer/Informationshefte“ werden seltener, aber trotzdem nicht wenig in Anspruch genommen; zusammengenommen immerhin von knapp einem Drittel der Befragten.

Abbildung 2: Inanspruchnahme der Informationskanäle zu Schulformen (Anzahl)



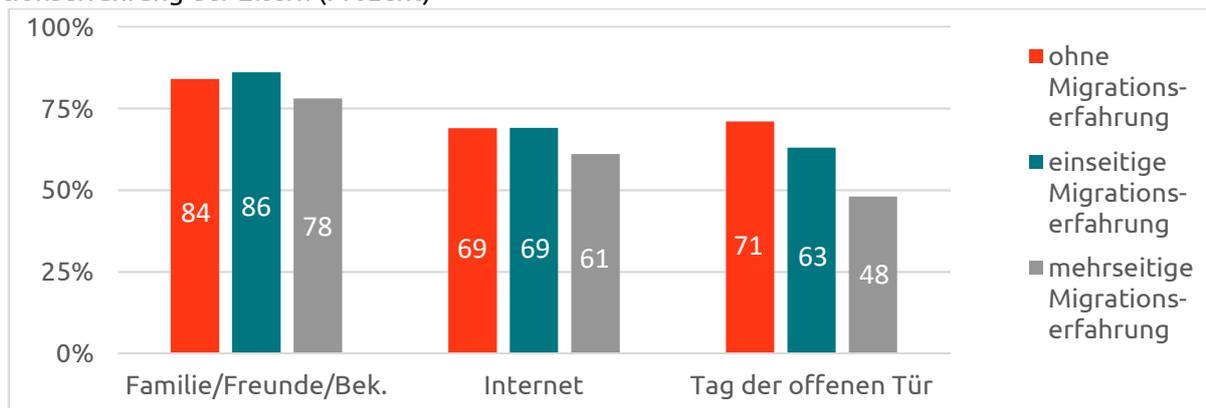
Anm.: Mehrfachantworten möglich.

⁹ Insofern diente die Elternbefragung auch der frühzeitigen Information der Eltern über a) zur Wahl stehende Schulformen (s. Frage 6 und der Flyer „Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule“ des Niedersächsischen Kultusministeriums), b) potenzielle Kriterien bei der Schulwahl (s. Frage 8) und c) mögliche Bildungswege (s. Frage 9).

¹⁰ Schulformspezifische Spannweite „(noch) kein Informationsbedarf“ nach Schuljahrgang: Klasse 3: 31-61 %; Klasse 4: 10-47 %.

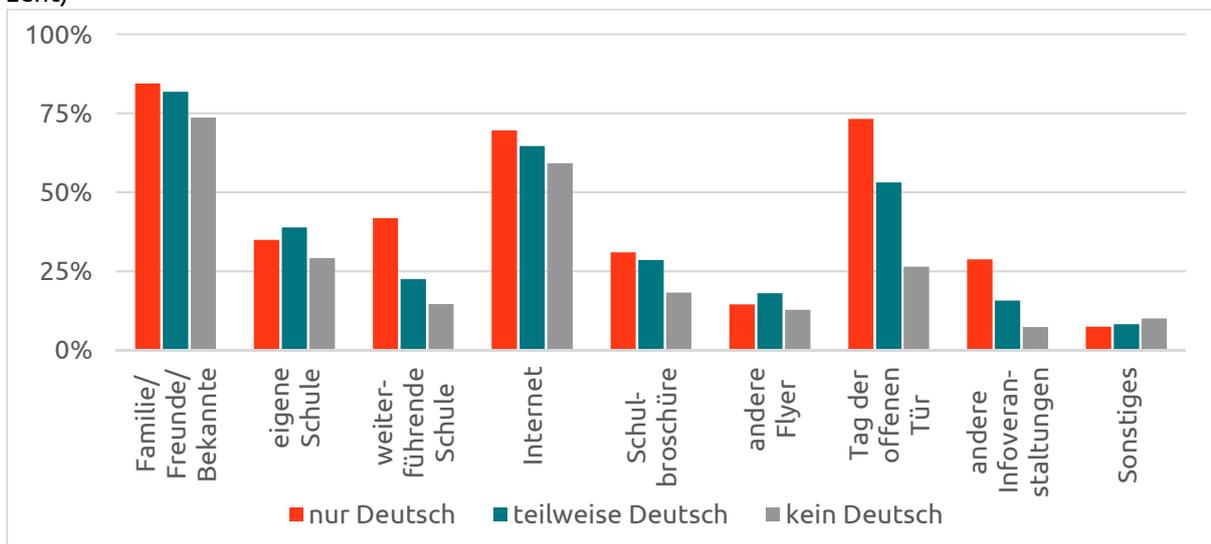
¹¹ Bei den anderen Antwortmöglichkeiten sind keine Zeitvergleiche möglich, aufgrund von Änderungen der Antwortkategorien und ihrer Reihenfolge.

Abbildung 3: Inanspruchnahme der 3 bedeutendsten Informationskanäle zu Schulformen nach Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)



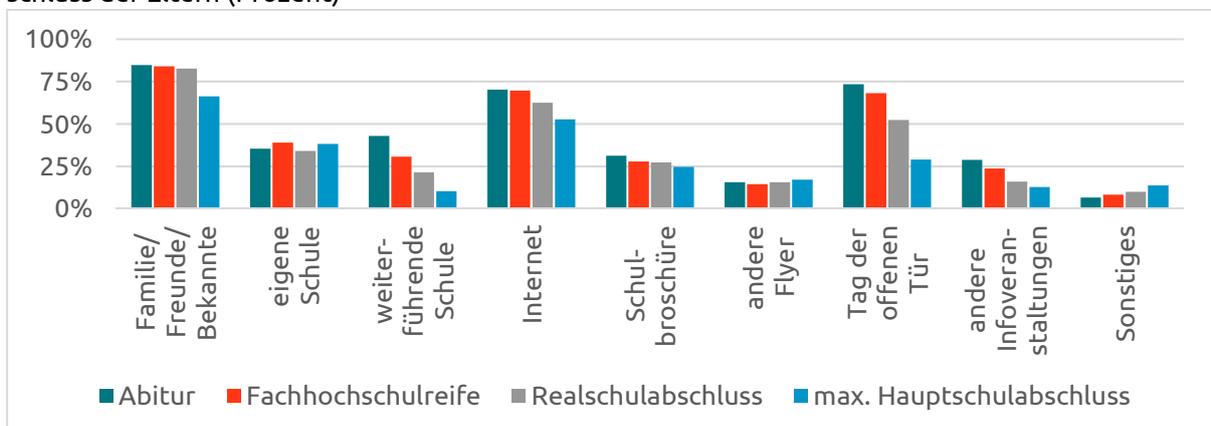
Anm.: Mehrfachantworten möglich; Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst.

Abbildung 4: Inanspruchnahme der Informationskanäle zu Schulformen nach Familiensprache (Prozent)



Anm.: Mehrfachantworten möglich; Familiensprache wurde anhand von Frage 16 erfasst; Schulbroschüre = Schulbroschüre „Weiterführende Schulen in Braunschweig“ der Stadt Braunschweig.

Abbildung 5: Inanspruchnahme der Informationskanäle zu Schulformen nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozent)



Anm.: Mehrfachantworten möglich; höchster Schulabschluss der Eltern wurde anhand von Frage 17 erfasst; Schulbroschüre = Schulbroschüre „Weiterführende Schulen in Braunschweig“ der Stadt Braunschweig.

Die Inanspruchnahme der Informationskanäle unterscheidet sich nach der Migrationserfahrung der Eltern, der Familiensprache und dem höchsten Schulabschluss der Eltern:¹²

- Die 3 Informationskanäle „Familie/Freunde/Bekannte“, „Internet“ und „Tag der offenen Tür“ sind unabhängig von der Anzahl der außerhalb von Deutschland geborenen Erziehungsberechtigten eines Kindes (keine Person, eine Person, mehrere Personen), die am häufigsten genutzten Quellen. Allerdings ist der Anteil derjenigen, die sich über diese Wege informieren bei den Kindern, die mehrere zugewanderte Erziehungsberechtigte haben (mehrseitige Migrationserfahrung), deutlich kleiner als bei den Kindern, die maximal 1 zugewanderte erziehungsberechtigte Person haben (ohne / einseitige Migrationserfahrung) (Abb. 3).
- Auf alle der im Fragebogen genannten Antwortmöglichkeiten – mit Ausnahme von „Sonstiges“ – trifft zu, dass sich die Eltern, die zu Hause mit ihren Kindern kein deutsch sprechen, seltener informieren als die Eltern, die als Familiensprache ausschließlich oder u. a. Deutsch haben (Abb. 4). Besonders groß ist der Unterschied in den Anteilen beim „Tag der offenen Tür“: Fast 3 von 4 mit dem Kind ausschließlich deutschsprechenden Erziehungsberechtigte (73 %) nutzen den „Tag der offenen Tür“, aber nur etwa jede bzw. jeder vierte Erziehungsberechtigte, der kein Deutsch spricht (26 %). Die Eltern, die auch deutsch mit ihrem Kind sprechen, liegen mit gut 2 von 4 Eltern (53 %) dazwischen.
- Eltern informieren sich mehr anhand der genannten Informationsmöglichkeiten, je höher ihr Schulabschluss ist (mit Ausnahme von „eigene Schule“, „andere Flyer/Informationshefte“ und „Sonstiges“) (Abb. 5). Beispielsweise geben Eltern mit Abitur zu 70 Prozent an, sich anhand des Internets zu informieren und zu 73 Prozent einen „Tag der offenen Tür“ zu besuchen. Bei den Eltern mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss sind es nur 53 bzw. 29 Prozent.¹³

Frage 6:

Welche weiterführende Schule würden Sie nach aktuellem Stand für Ihr Kind nach der 4. Klasse wählen?

15 Prozent der antwortenden Eltern können sich nicht entscheiden, welche Schulform Sie zum Befragungszeitpunkt wählen würden. Sie kreuzten entweder die Antwortkategorie „weiß nicht“ an oder setzten mehrere Kreuze. Von den übrigen 2.045 Elternteilen plant die Mehrheit ihr Kind am Gymnasium anzumelden (52,3 %, n=1.070), gefolgt von der IGS (33,0 %, n=674), der Realschule (10,1 %, n=206), der Förderschule (1,9 %, n=38), der Hauptschule (1,1 %, n=23), einer anderen Schulform (1,1 %, n=22) und der Oberschule (0,6 %, n=12) (Abb. 6).¹⁴

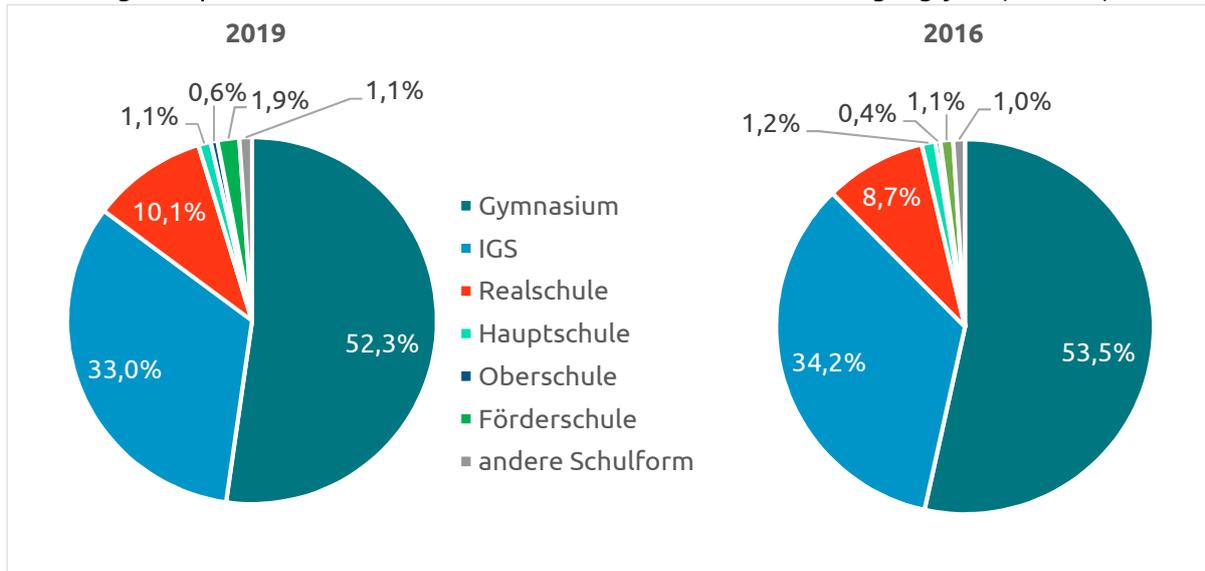
¹² Bei diesen 3 Merkmalen besteht nur zwischen der Migrationserfahrung und der Sprache ein starker Zusammenhang. Doch auch diese beiden Merkmale sind keineswegs identisch (vgl. Tab. 7).

¹³ Die seltene Inanspruchnahme der unterschiedlichen Informationskanäle von Eltern mit maximal Hauptschulabschluss wird mitunter daran liegen, dass sie häufiger (noch) keinen Informationsbedarf sehen als höher gebildete Eltern (vgl. Frage 4).

¹⁴ Von den 220 Erziehungsberechtigten, die im Rahmen von Frage 3 angegeben haben, zusätzliche Plätze an IGSen zu wünschen, haben 54 bei der geplanten Wahl der weiterführenden Schulform sich nicht für die IGS entschieden, sondern für Gymnasium, Realschule, Hauptschule oder „andere Schulform“. Es gibt also zahlreiche Befürworterinnen und Befürworter von zusätzlichen IGS-Plätzen, die nicht direkt davon betroffen wären – zumindest nicht mit dem Kind, das sich zum Befragungszeitpunkt im dritten oder vierten Schuljahrgang befindet.

Auch die Anzahl der Befürworterinnen und Befürworter einer Oberschule ist anhand der geplanten Wahl der weiterführenden Schulform nicht abzuschätzen. Da es bislang keine Oberschule in Braunschweig gibt, ist es verständlich, dass nur ein kleiner Teil der Eltern ihr Kind an einer Oberschule anmelden würde. Zusätzlich zu diesen 12 Antwortenden, die den Oberschulbesuch ihres Kindes planen, haben 25 Antwortende die Möglichkeit zur Kommentierung des schulischen Angebots in

Abbildung 6: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform nach Befragungsjahr (Prozent)



Anm. (2019/2016): n=2.045/1.710; „weiß nicht“ (inkl. Mehrfachantworten) 14,6/28,4%; „andere Schulform“ sind z. B. die Waldorfschule oder weiterführende Schulen, die in Braunschweig nicht angeboten werden.

Die Verteilung der Antworten zur geplanten Wahl der weiterführenden Schulform von 2019 entspricht im Wesentlichen der Verteilung in der Elternbefragung 2016. Damals waren die Anteile der Wahl des Gymnasiums und der IGS mit 53,5 bzw. 34,2 Prozent ein wenig höher. Die Anteile der Realschule und der Förderschule waren mit 8,7 bzw. 1,1 Prozent ein wenig niedriger.¹⁵ Wie auch im Jahr 2016 zeigt sich, dass die beiden Schulformen, auf denen auf direktem Weg der höchste allgemein bildende Schulabschluss (allgemeine Hochschulreife) erreicht werden kann (Gymnasium und IGS), nach aktuellem Stand von der überwiegenden Mehrheit der Erziehungsberechtigten gewählt werden wird.

Eltern von Mädchen würden zum Zeitpunkt der Befragung ihr Kind mit rund 54 Prozent häufiger am Gymnasium anmelden als Eltern von Jungen mit etwa 50 Prozent (nicht abgebildet).¹⁶

Bei Auswertung der geplanten Wahl der Schulform nach den unterschiedlichen Familienformen¹⁷ zeigt sich, dass Alleinerziehende deutlich seltener vorhaben sich für das Gymnasium zu entscheiden (25 %) als die anderen Familienformen, bei denen mindestens 2 Personen an

Braunschweig genutzt, sich für eine Oberschule auszusprechen (Frage 3). Inwieweit sie tatsächlich ihr Kind an einer Oberschule anmelden würden, ist unklar.

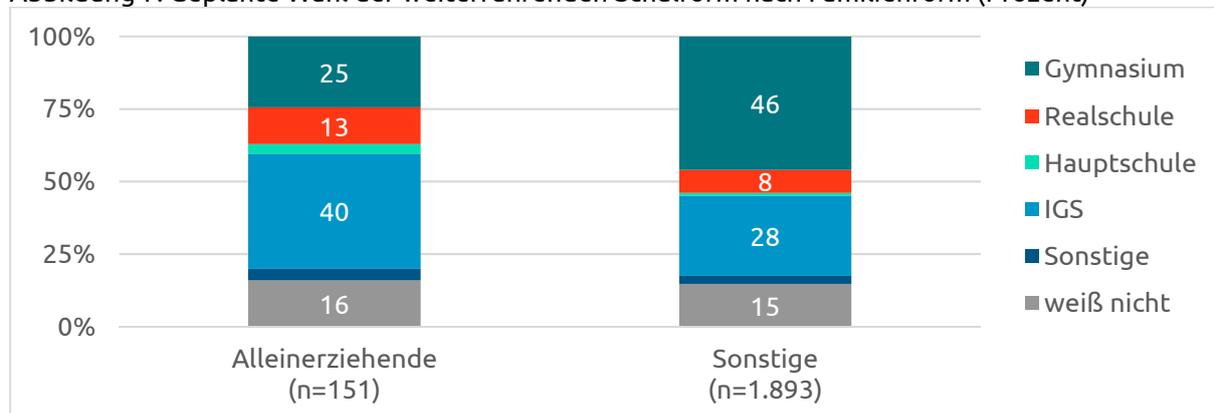
¹⁵ Dies bedeutet nicht zwingend, dass Gymnasium und IGS leicht an Bedeutung verloren haben. Da der Anteil der unschlüssigen Eltern bei der Elternbefragung 2016 mit 28 Prozent fast doppelt so hoch lag wie 2019, sind die Angaben aus dem Jahr 2016 unpräziser als 2019. Dies zeigt sich auch beim Vergleich mit den tatsächlichen Übergangsentscheidungen der vergangenen Jahre, die eher den Anteilen der Elternbefragung 2019 ähneln als denen von 2016. Doch auch bei der Befragung von 2019 liegt der Anteil der Wahl des Gymnasiums einige Prozentpunkte über den tatsächlichen Übergangsquoten der letzten Jahre. Die Vermutung liegt nahe, dass die Eltern, die am Ende der 4. Klasse IGS, Realschule und Hauptschule wählen werden, unter den noch unentschlossenen Eltern überdurchschnittlich häufig vorhanden sind. Denkbar ist auch, dass diese Eltern seltener an der Befragung teilgenommen haben.

¹⁶ Dies entspricht den Auswertungen der anonymisierten Schülerindividualdaten der Schulverwaltung. Sie zeigen für das Jahr 2018, dass der Anteil an Gymnasiastinnen unter den Fünftklässlerinnen höher ist als der Anteil an Gymnasiasten unter den Fünftklässlern.

¹⁷ Wer an der Erziehung des Kindes beteiligt ist (Familienform), wurde mit Frage 14 erfasst.

der Erziehung des Kindes beteiligt sind (46 %) (Abb. 7¹⁸). Sie planen häufiger ihr Kind an der Realschule, der Hauptschule oder der IGS anzumelden. Beim Vergleich der Alleinerziehenden mit Abitur (n=53) mit den sonstigen Erziehungsberechtigten mit Abitur (n=1.205) sind die Unterschiede geringer, aber weiterhin ausgeprägt. Beispielsweise planen 47 Prozent der Alleinerziehenden mit Abitur das Gymnasium zu wählen, und 59 Prozent der sonstigen Erziehungsberechtigten (nicht abgebildet).

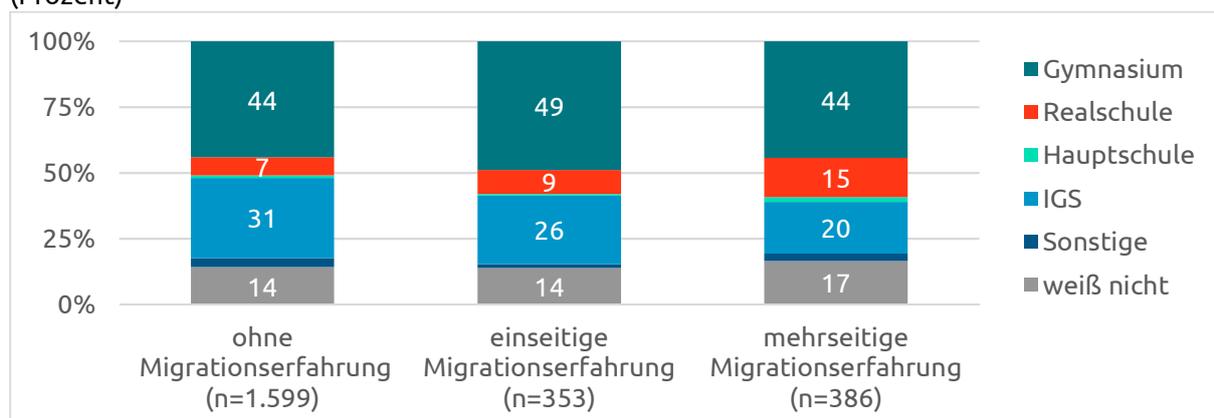
Abbildung 7: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform nach Familienform (Prozent)



Anm.: Familienform wurde anhand von Frage 14 erfasst; „weiß nicht“ inkl. Mehrfachantworten.

Eltern mit Migrationserfahrung planen häufiger ihr Kind am Gymnasium anzumelden (47 %) als Eltern ohne Migrationserfahrung (44 %). Dies trifft sowohl auf die Eltern mit Abitur als auch ohne Abitur zu (nicht abgebildet). Der größere Anteil der Wahl des Gymnasiums bei den Eltern mit Migrationserfahrung kommt durch die Eltern von denen 1 Elternteil zugewandert ist (einseitige Migrationserfahrung) zustande (49 %) (Abb. 8). Ebenfalls vergleichsweise häufig planen Familien mit Migrationserfahrung ihr Kind an der Realschule anzumelden und seltener an der IGS.¹⁹ Dies trifft vor allem auf Familien mit mehreren zugewanderten Erziehungsberechtigten zu (mehrseitige Migrationserfahrung).

Abbildung 8: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform nach Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)



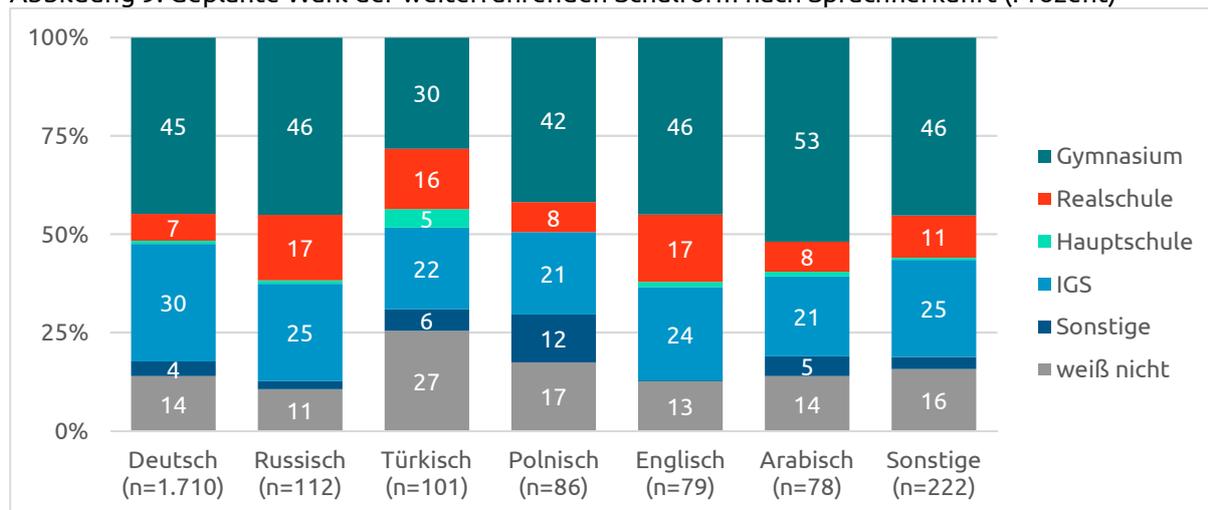
Anm.: Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst; „weiß nicht“ inkl. Mehrfachantworten.

¹⁸ Abweichend zu Abbildung 6 wird in den anderen Abbildungen und Tabellen zu Frage 6 die Kategorie „weiß nicht“ aufgenommen.

¹⁹ Die vergleichsweise geringe Vorliebe der Eingewanderten für die IGS zugunsten der Realschule, ist auch bei Auswertungen der anonymisierten Schülerindividualdaten der Schulverwaltung, untergliedert nach Staatsangehörigkeit, zu erkennen.

Bei Differenzierung der Fremdsprache – die Eltern ausschließlich oder neben der deutschen Sprache mit dem Kind sprechen – ist festzustellen, dass türkisch sprechende Familien zum Zeitpunkt der Befragung die niedrigsten Schulformen wählen würden (Abb. 9). Von den innerhalb der Elternbefragung erfassten 6 verbreitetsten Familiensprachen Deutsch, Russisch, Türkisch, Polnisch, Englisch und Arabisch würden sich türkisch sprechende Familien mit 30 Prozent am seltensten für das Gymnasium entscheiden, nach den Polnisch sprechenden Familien mit 42 Prozent. Gleichzeitig würden sie mit 5 Prozent am häufigsten die Hauptschule wählen. Bei den anderen Familiensprachen wird der Besuch der Hauptschule jeweils von nur etwa 1 Prozent geplant.²⁰

Abbildung 9: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform nach Sprachherkunft (Prozent)



Anm.: Sprachherkunft wurde anhand von Frage 16 erfasst; Deutsch = nur Deutsch, Russisch / Türkisch / Polnisch / Englisch / Arabisch / Sonstige = teilweise oder ausschließlich diese Fremdsprache; „weiß nicht“ inkl. Mehrfachantworten; Prozentangaben ab 4 % angegeben.

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, desto höher ist die geplante weiterführende Schulform ihrer Kinder. Erziehungsberechtigte, von denen mindestens eine Person das Abitur hat, planen mit gut 58 Prozent anteilmäßig am häufigsten ihr Kind am Gymnasium anzumelden (Tab 4.). Eltern mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss planen dies mit knapp 9 Prozent am seltensten. Andersherum ist es bei der Wahl der Hauptschule: Mit 0 Prozent ist der Anteil bei den Eltern mit Abitur am niedrigsten und bei den Eltern mit maximal Hauptschulabschluss mit rund 11 Prozent am höchsten. Dies ist ein Hinweis auf einen starken Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und dem zukünftigen Bildungsniveau ihrer Kinder.

Während sich zum Zeitpunkt der Befragung deutlich über die Hälfte der Eltern mit Abitur für das Gymnasium entscheiden würde (58 %), ist bei den Eltern mit niedrigerem Schulabschluss die IGS die Schulform, die am häufigsten gewählt würde – sei es bei den Eltern mit Fachhochschulreife, Realschulabschluss oder maximal Hauptschulabschluss.

Insgesamt fällt auf, dass sich die Wahl der Eltern mit Abitur auf die beiden Schulformen konzentriert, an denen das Abitur erreicht werden kann. Wenn die unentschlossenen Eltern („weiß

²⁰ Einschränkung ist anzumerken, dass bei den türkisch sprechenden Familien die anteilmäßig meisten Unentschlossenen sind (s. „weiß nicht“).

nicht“) unberücksichtigt bleiben, planen 94 Prozent der Eltern mit Abitur ihr Kind am Gymnasium oder der IGS anzumelden (nicht abgebildet). Bei den anderen Eltern streuen die Angaben stärker, insbesondere bei den Eltern mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss. Dort kommen Gymnasium (11 %), Realschule (21 %), Hauptschule (14 %), IGS (37 %) und Förderschule (11 %) zusammengenommen auf 95 Prozent.²¹

Tabelle 4: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozent)

	Abitur	Fachhochschulreife	Realschulabschluss	max. Hauptschulabschluss
Gymnasium	58	30	19	9
Realschule	4	10	22	16
Hauptschule	0	1	2	11
IGS	24	33	37	29
Sonstige	2	4	5	13
weiß nicht	12	22	16	22
gesamt	100	100	100	100
n	1.479	283	419	117

Anm.: Höchster Schulabschluss der Eltern wurde anhand von Frage 17 erfasst; „weiß nicht“ inkl. Mehrfachantworten.

Frage 7:

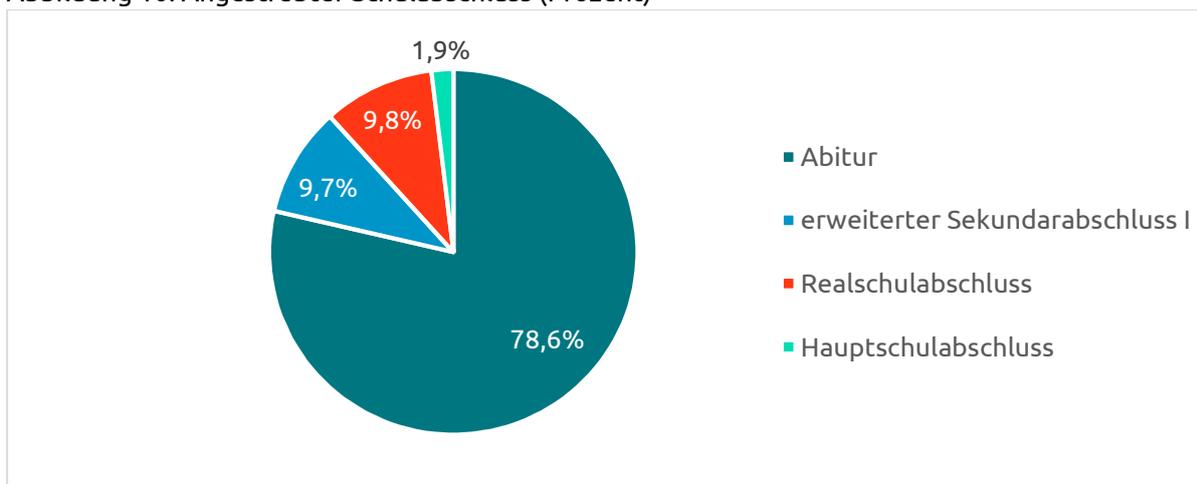
Welchen **Schulabschluss** streben Sie für Ihr Kind an?

Verständlicherweise ist es für viele Erziehungsberechtigte von Grundschülerinnen und Grundschülern schwierig, Jahre vor Beendigung der Schulpflicht mitzuteilen, welchen Abschluss sie für ihr Kind anstreben. Zudem können bzw. wollen Eltern den Schulabschluss letztlich nicht vorgeben. Ungeachtet dessen, sind Informationen zum angestrebten Schulabschluss vor allem in Kombination mit der geplanten Schulform (s. Frage 6) interessant. Um 3 Beispiele zu nennen: Streben Eltern, die noch unschlüssig bei der Wahl der Schulform sind, dennoch einen bestimmten Schulabschluss an? Wie oft wird ein Schulabschluss angestrebt, der an der geplanten weiterführenden Schulform nicht erreicht werden kann? Welche Schulabschlüsse werden an der Schulform IGS angestrebt, an der alle allgemein bildenden Abschlüsse erreicht werden können?

19 Prozent der antwortenden Eltern können oder wollen sich nicht entscheiden, welchen Schulabschluss sie für ihr Kind anstreben. Sie kreuzten entweder die Antwortkategorie „weiß noch nicht“ an oder setzten mehrere Kreuze. Für die anderen 1.922 Antworten gilt: Gut 3 von 4 Eltern (78,6 %) streben für ihr Kind das Abitur an (Abb. 10). Etwa jede zehnte Antwort ist „erweiterter Sekundarabschluss I“ (9,7 %) und wiederum jede zehnte „Realschulabschluss“ (9,8 %). 1,9 Prozent rechnen mit einem Hauptschulabschluss für ihr Kind.

²¹ Während also von Eltern mit Abitur Realschule, Hauptschule, Förderschule und Oberschule quasi nicht in Betracht gezogen werden, gestaltet sich die Entscheidung für eine weiterführende Schulform für die anderen Eltern schwieriger – v. a. für die Eltern mit maximal Hauptschulabschluss – weil mehr Schulformen in Frage kommen. Dies zeigt sich auch am Anteil der noch unschlüssigen Eltern, der bei Eltern mit Abitur am niedrigsten ist (12 %) und u. a. bei Eltern mit maximal Hauptschulabschluss am höchsten (22 %) (Tab. 4). Einschränkend sollte angemerkt werden, dass die Eltern mit maximal Hauptschulabschluss am öftesten (noch) keinen Informationsbedarf haben sich über weiterführende Schulformen zu informieren (vgl. Frage 4). Ihre verbreitete Unschlüssigkeit könnte somit nicht nur mit der komplexen Entscheidungsfindung für eine weiterführende Schulform zusammenhängen, sondern auch damit, dass sie sich eventuell zu einem späteren Zeitpunkt informieren werden.

Abbildung 10: Angestrebter Schulabschluss (Prozent)



Anm.: n=1.922; „weiß noch nicht“ (inkl. Mehrfachantworten) 18,8 %.

Die Mehrheit derjenigen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht für eine Schulform festlegen kann („weiß nicht“), trifft eine Aussage zum angestrebten Schulabschluss (Tab. 5). Ihr Antwortverhalten beim angestrebten Schulabschluss entspricht am ehesten den Eltern, die vorhaben, ihr Kind an der IGS anzumelden (vgl. Fußnote 15 zur Beteiligung bestimmter Elterngruppen bei Frage 6).

Tabelle 5: Angestrebter Schulabschluss nach geplanter Wahl der weiterführenden Schulform (Spaltenprozent)

	Gymnasium	Realschule	Hauptschule	IGS	Sonstige	weiß nicht
Abitur	93,0	22,7	8,7	49,2	22,0	38,3
erw. Sek. abschl. I	1,5	25,1	0,0	12,5	8,5	8,9
Realschulabschluss	0,2	35,0	21,7	12,5	13,6	5,8
Hauptschulabschl.	0,3	0,0	39,1	1,5	13,6	1,7
weiß noch nicht	5,0	17,2	30,4	24,2	61,0	45,2
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
n	1.063	203	23	662	59	347

Anm.: Geplante Wahl der weiterführenden Schulform wurde anhand von Frage 6 erfasst; „weiß (noch) nicht“ inkl. Mehrfachantworten.

Eltern, die planen ihr Kind am Gymnasium anzumelden, streben für ihr Kind zu 93 Prozent das Abitur an.²² An der IGS liegt der entsprechende Anteil bei rund 49 Prozent (gefolgt vom erweiterten Realschulabschluss und dem Realschulabschluss mit jeweils 12,5 %, bei gleichzeitig deutlich höherem Anteil an unschlüssigen Eltern verglichen mit dem Gymnasium). Da nach Angaben der Eltern auch mehr Kinder am Gymnasium als an der IGS angemeldet werden sollen (Abb. 6), würde das Abitur dreimal häufiger am Gymnasium als an der IGS erreicht werden. Der favorisierte Abschluss bei den möglichen Realschülerinnen und Realschülern ist der Realschulabschluss (35,0 %), bei den möglichen Hauptschülerinnen und Hauptschülern der Hauptschulabschluss (39,1 %).

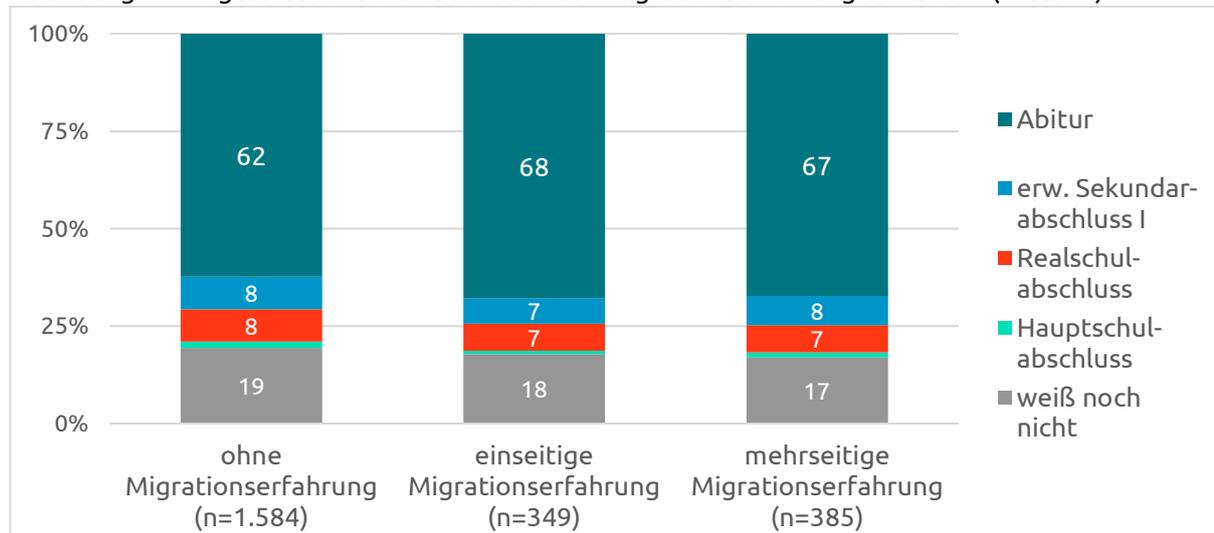
Unter den Eltern, die vorhaben ihr Kind an der Realschule anzumelden, ist ein bedeutender Anteil, der für ihr Kind das Abitur anstrebt (22,7 %), also einen Abschluss, der nicht direkt an dieser Schulform erreicht werden kann. Auch unter den 23 Eltern, die planen ihr Kind an der

²² Abweichend zu Abbildung 10 wird in den anderen Abbildungen und Tabellen zu Frage 7 die Kategorie „weiß noch nicht“ aufgenommen.

Hauptschule anzumelden und eine Aussage über den angestrebten Schulabschluss treffen, befinden sich 2 Eltern (8,7 %), die letztendlich das Abitur anstreben.

Eltern mit Migrationserfahrung streben häufiger das Abitur für ihr Kind an (68 %) als Eltern ohne Migrationserfahrung (62 %). Dies trifft auf Eltern mit einseitiger (68 %) und mehrseitiger (67 %) Migrationserfahrung zu (Abb. 11).

Abbildung 11: Angestrebter Schulabschluss nach Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)



Anm.: Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst; „weiß noch nicht“ inkl. Mehrfachantworten; nicht abgebildete Prozentwerte „Hauptschulabschluss“: ohne/einseitige/mehrseitige Migrationserfahrung 1,6/0,9/1,3 %.

Das Abitur ist nicht nur für Eltern mit Abitur der am häufigsten angestrebte Schulabschluss (79,6 %), sondern auch für Eltern mit Fachhochschulreife (51,4 %) und mit Realschulabschluss (31,9 %) (Tab. 6). Die Eltern mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss streben am ehesten den Realschulabschluss an (28,2 %).

Tabelle 6: Angestrebter Schulabschluss nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Spaltenprozente)

	Abitur	Fachhochschulreife	Realschulabschluss	max. Hauptschulabschluss
Abitur	79,6	51,4	31,9	16,2
erweiterter Sekundarabschluss I	4,4	15,1	14,7	6,0
Realschulabschluss	1,8	7,6	24,2	28,2
Hauptschulabschluss	0,2	1,4	2,9	14,5
weiß noch nicht	14,0	24,5	26,3	35,0
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
n	1.469	278	414	117

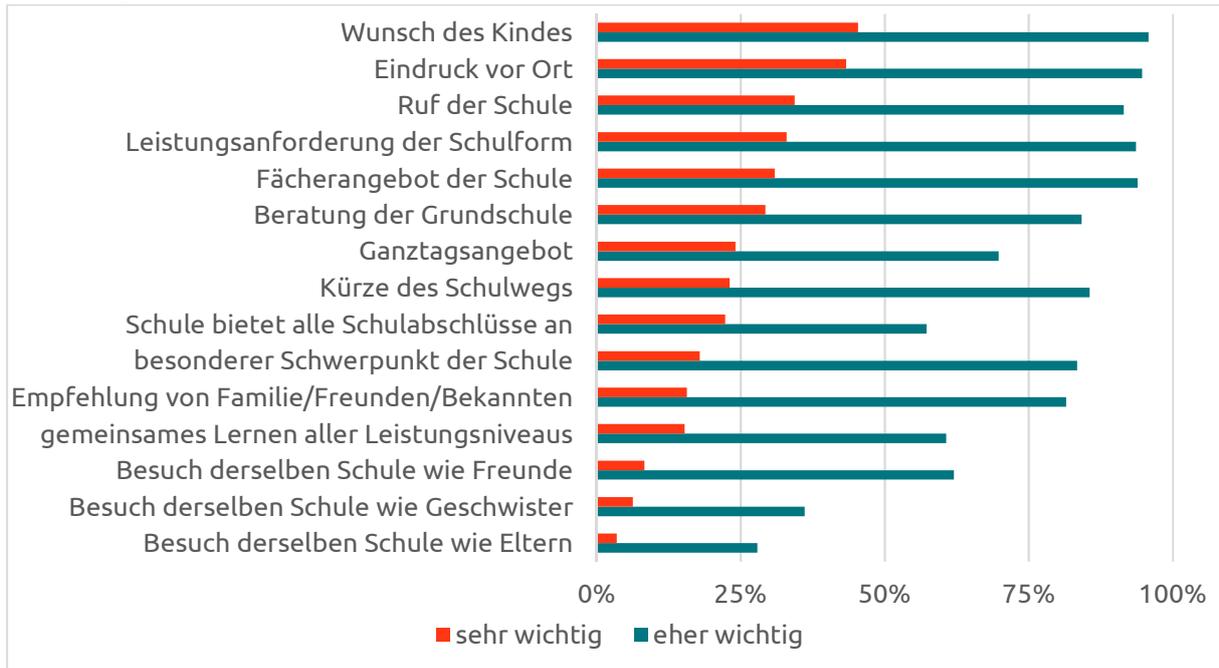
Anm.: Höchster Schulabschluss der Eltern wurde anhand von Frage 17 erfasst; „weiß noch nicht“ inkl. Mehrfachantworten.

Frage 8:

Was ist Ihnen bei der Wahl der weiterführenden Schule (nach der 4. Klasse) wichtig?

Das wichtigste Kriterium bei der Wahl der weiterführenden Schule ist für Eltern der „Wunsch des Kindes“ (Abb. 12). Für 45 Prozent der Antwortenden ist er „sehr wichtig“, für weitere 51 Prozent – d. h. für insgesamt 96 Prozent – „eher wichtig“. Das zweitwichtigste Kriterium ist der „Eindruck vor Ort (zum Beispiel beim Tag der offenen Tür)“, gefolgt vom „Ruf der Schule“, der

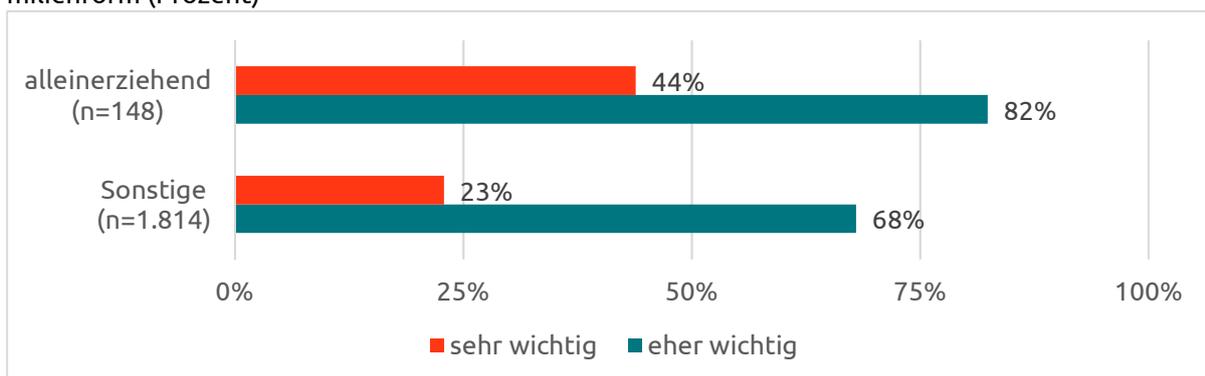
Abbildung 12: Kriterien bei der Wahl der weiterführenden Schule (Prozent)



Anm.: „sehr wichtig“ = 1 auf einer Skala von 1 bis 6; „eher wichtig“ = 1, 2 oder 3 auf einer Skala von 1 bis 6; Reihenfolge nach Anteil von „sehr wichtig“ absteigend sortiert.

„Leistungsanforderung der Schulform“ und dem „Fächerangebot der Schule“. Diese 5 Kriterien sind für mehr als 25 Prozent der Eltern „sehr wichtig“ und für insgesamt mehr als 90 Prozent „eher wichtig“. Weitere 8 Kriterien findet die Mehrheit der Eltern „eher wichtig“, nämlich „Beratung der Grundschule“, „Ganztagsangebot“, „Kürze des Schulwegs“, „Schule bietet alle Schulabschlüsse an“, „besonderer Schwerpunkt der Schule“, „Empfehlung von Familie/Freunde/Bekanntem“, „gemeinsames Lernen aller Leistungsniveaus“ und „Besuch derselben Schule wie Freunde“.²³

Abbildung 13: Wichtigkeit des Ganztagsangebots bei der Wahl der weiterführenden Schule nach Familienform (Prozent)



Anm.: „sehr wichtig“ = 1 auf einer Skala von 1 bis 6; „eher wichtig“ = 1, 2 oder 3 auf einer Skala von 1 bis 6; Familienform wurde anhand von Frage 14 erfasst.

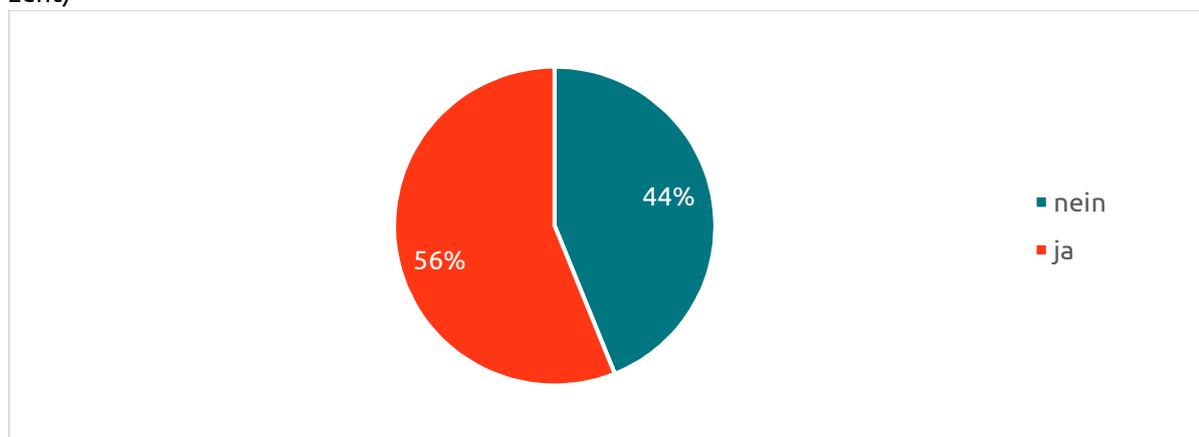
²³ Dass beispielsweise das „Ganztagsangebot“ von 70 Prozent der Eltern als „eher wichtig“ angesehen wird, bedeutet nicht, dass dieses Kriterium den anderen 30 Prozent egal ist. Es könnte weniger wichtig bewertet worden sein als andere Kriterien, weil das Ganztagsangebot mittlerweile an den meisten Schulen selbstverständlich ist und daher relativ selten ein Auswahlkriterium darstellt.

Bei der Einschätzung der Wichtigkeit des Ganztagsangebots bestehen deutliche Unterschiede zwischen alleinerziehenden Eltern und allen anderen Eltern. 44 Prozent der Alleinerziehenden und nur 23 Prozent der anderen Eltern sehen das Ganztagsangebot der weiterführenden Schule als „sehr wichtig“ an (Abb. 13). Demnach wäre es das zweitwichtigste Kriterium der Alleinerziehenden (nach „Wunsch des Kindes“), aber nur das siebtwichtigste Kriterium der anderen Eltern. Bei Betrachtung der Anteile von „eher wichtig“ ist ein Unterschied von 14 Prozentpunkten zwischen Alleinerziehenden (82 %) und den anderen Eltern (68 %) vorhanden.

Frage 9:

Kennen Sie die Wege zu allgemeinbildenden Schulabschlüssen (zum Beispiel zum Abitur oder Realschulabschluss) an einer berufsbildenden Schule?

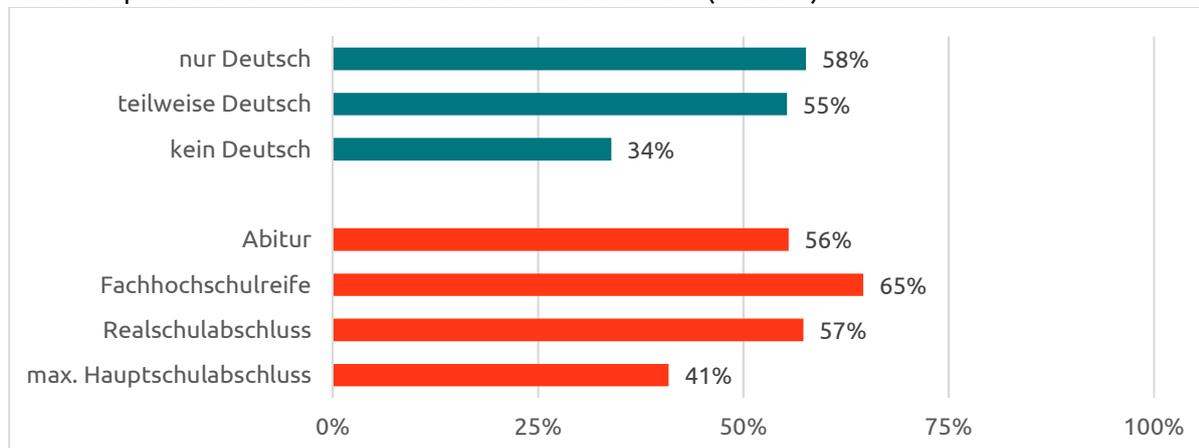
Abbildung 14: Kenntnis von allgemein bildenden Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen (Prozent)



Anm.: n=2.361.

56 Prozent der Eltern kennen die Wege zu allgemein bildenden Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen (Abb. 14). Bei der Elternbefragung von 2016 waren es 54 Prozent. Die Eltern, die für ihr Kind das Abitur anstreben, aber planen ihr Kind an einer Schulform anzumelden, an der kein Abitur erreicht werden kann (vgl. Tab. 5), kennen anteilmäßig kaum häufiger diese Möglichkeit: Es sind 58 Prozent (22 dieser 53 Eltern; nicht abgebildet).

Abbildung 15: Kenntnis von allgemein bildenden Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen nach Familiensprache und höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozent)



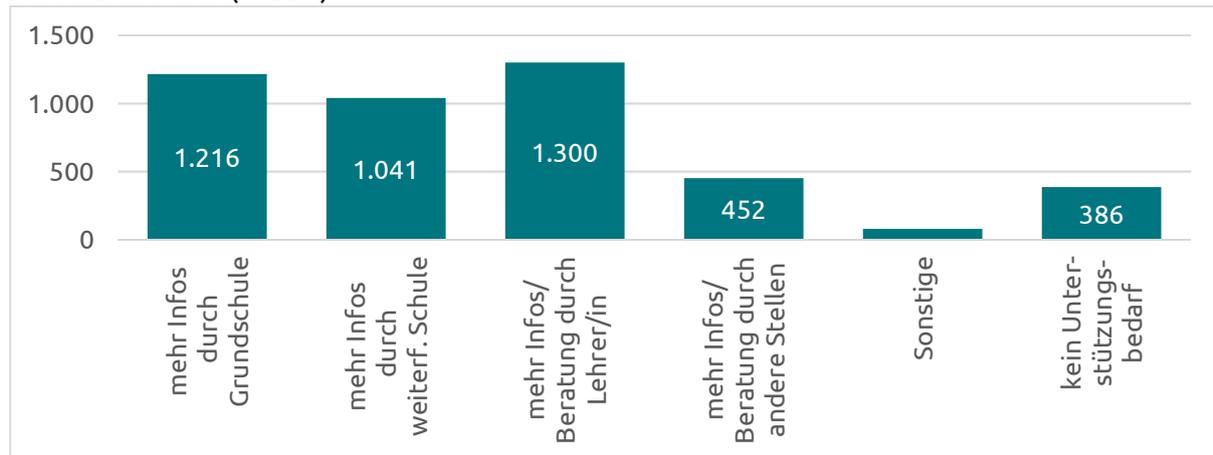
Anm.: Familiensprache wurde anhand von Frage 16 erfasst, höchster Schulabschluss der Eltern anhand von Frage 17.

Auffällig niedrige Anteile der Kenntnis von allgemein bildenden Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen sind zum einen bei den Eltern festzustellen, die mit ihren Kindern kein Deutsch sprechen (34 %) und zum anderen bei den Eltern, die maximal einen Hauptschulabschluss haben (41 %) (Abb. 15).

Frage 10:

Welche Art der Unterstützung wünschen Sie sich für Ihre Entscheidung für eine weiterführende Schule?

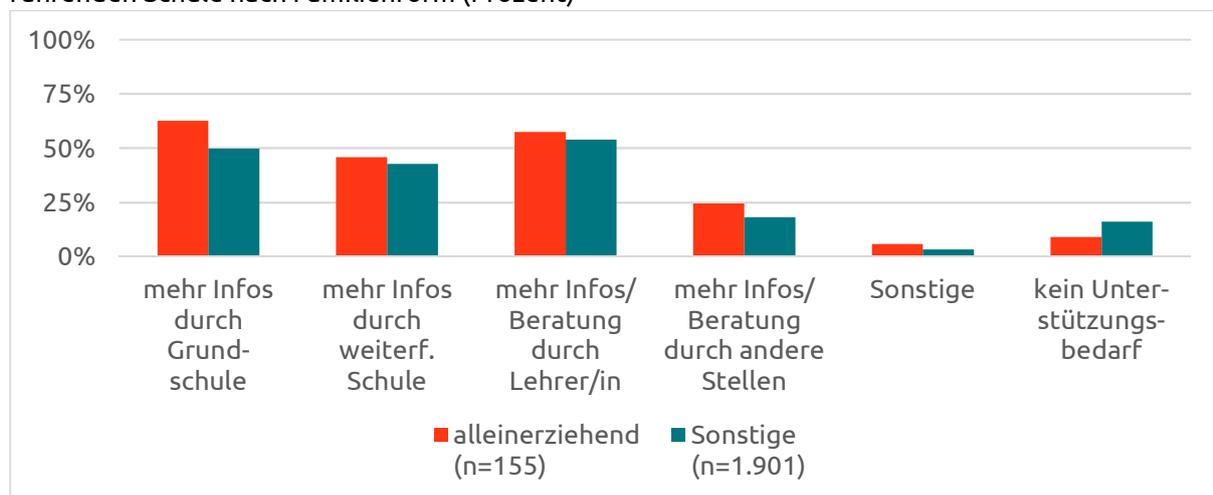
Abbildung 16: Wunsch nach vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten bei der Wahl der weiterführenden Schule (Anzahl)



Anm.: Mehrfachantworten möglich.

Die Grundschule ist der Ort, von dem sich die Mehrheit der Eltern zusätzliche Unterstützung wünscht. Mehr als die Hälfte der Befragten will mehr Informationen oder Beratung durch die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer und mehr Informationen durch die Grundschule (vgl. Abb. 16). Die anderen Antwortkategorien „mehr Infos durch weiterführende Schule“, mehr Infos/Beratung durch andere Stellen“ und „Sonstiges“ wurden von den Eltern seltener angegeben. Keinen Unterstützungsbedarf bei der Entscheidung für eine weiterführende Schule haben 386 bzw. 16 Prozent der Eltern.

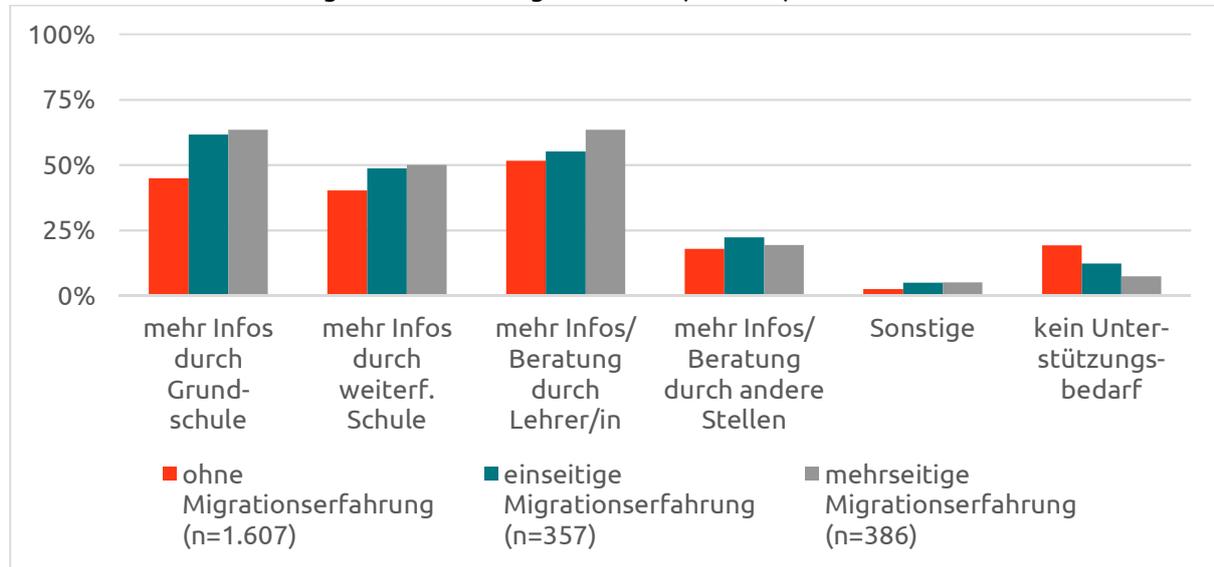
Abbildung 17: Wunsch nach vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten bei der Wahl der weiterführenden Schule nach Familienform (Prozent)



Anm.: Mehrfachantworten möglich; Familienform wurde anhand von Frage 14 erfasst.

Alleinerziehende Eltern haben einen größeren Unterstützungsbedarf als andere Eltern. Abbildung 17 zeigt, dass Alleinerziehende bei allen vorgeschlagenen Unterstützungsleistungen häufiger angegeben haben die jeweilige Form der Unterstützung zu wünschen. Zudem haben sie seltener keinen Unterstützungsbedarf.

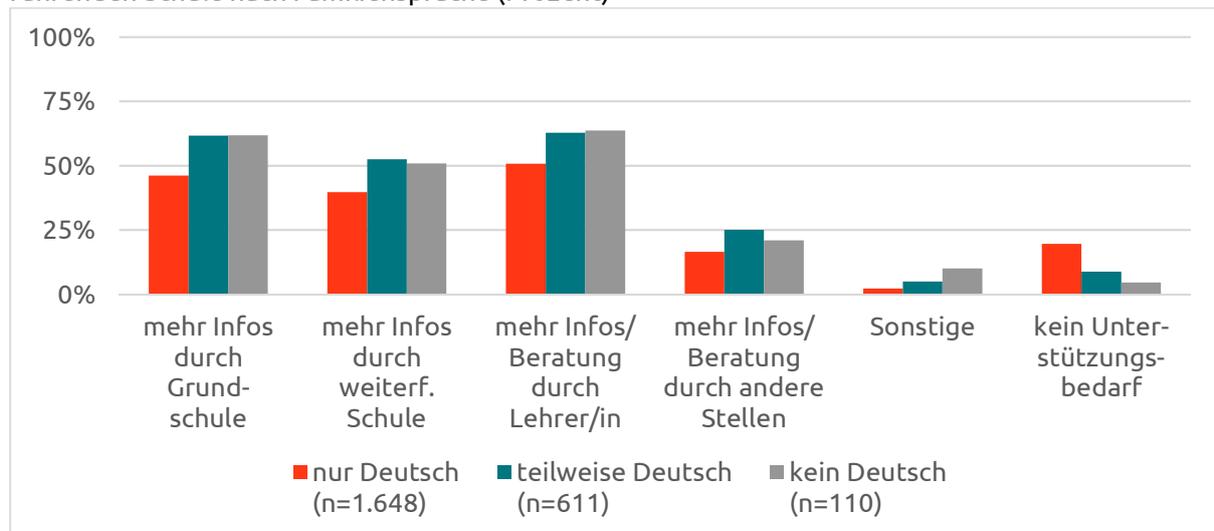
Abbildung 18: Wunsch nach vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten bei der Wahl der weiterführenden Schule nach Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)



Anm.: Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst.

Eltern mit Migrationserfahrung haben einen größeren Unterstützungsbedarf als Eltern ohne Migrationserfahrung. Sowohl Eltern mit einseitiger als auch Eltern mit mehrseitiger Migrationserfahrung geben alle vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten häufiger an als Eltern ohne Migrationserfahrung und entsprechend seltener „kein Unterstützungsbedarf“ (Abb. 18).

Abbildung 19: Wunsch nach vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten bei der Wahl der weiterführenden Schule nach Familiensprache (Prozent)



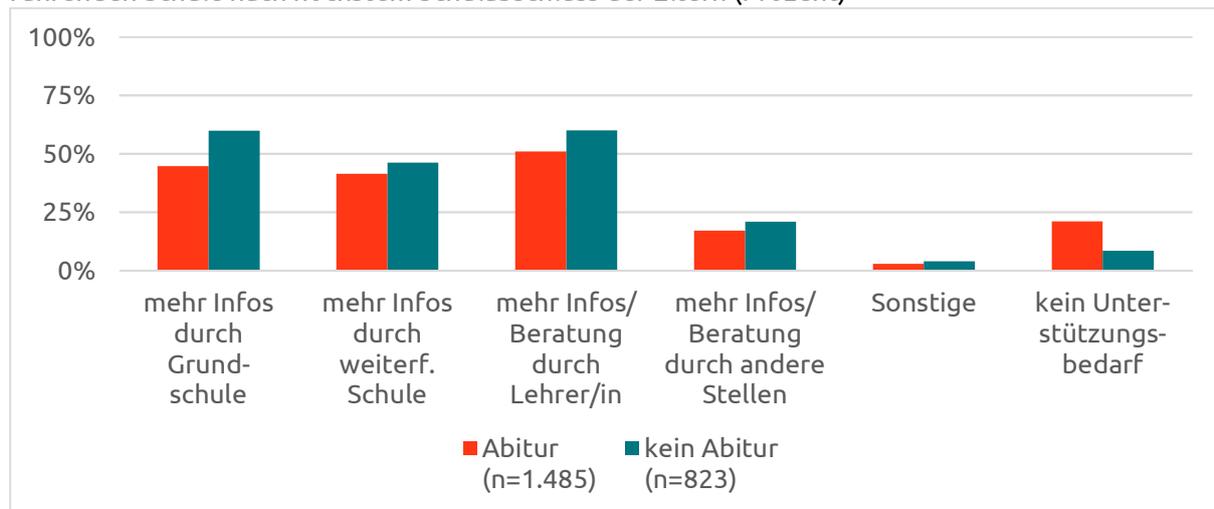
Anm.: Familiensprache wurde anhand von Frage 16 erfasst.

Eltern, die mit ihrem Kind nicht ausschließlich Deutsch sprechen, haben einen größeren Unterstützungsbedarf als Eltern, die Deutsch als einzige Familiensprache haben. Sowohl Eltern,

die teilweise Deutsch sprechen als auch Eltern, die kein Deutsch sprechen haben alle vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten anteilmäßig häufiger angegeben als Eltern, die nur Deutsch sprechen (Abb. 19). Außerdem haben sie seltener keinen Unterstützungsbedarf.

Eltern ohne Abitur haben einen größeren Unterstützungsbedarf bei der Wahl der weiterführenden Schule als Eltern mit Abitur. Ihr Anteil ist bei allen vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten größer als bei den Eltern mit Abitur (Abb. 20). Dementsprechend ist ihr Anteil bei „kein Unterstützungsbedarf“ geringer.

Abbildung 20: Wunsch nach vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten bei der Wahl der weiterführenden Schule nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozent)



Anm.: Mehrfachantworten möglich; höchster Schulabschluss der Eltern wurde anhand von Frage 17 erfasst.

Frage 11:

Welche Art der Information und Beratung wünschen Sie sich, damit Ihr Kind den bestmöglichen Schulabschluss erreicht?

Die Beantwortung der Frage 11 zur gewünschten Art der Information und Beratung, damit das Kind den individuell bestmöglichen Schulabschluss erreicht, geschah mittels einer Freitexteingabe. Es waren keinerlei Antwortkategorien vorgegeben. Befragte konnten mehrere Kommentare aufschreiben. Das am häufigsten genannte Thema war mit 44 Malen unter den deutschsprachigen Kommentaren der Wunsch nach der Wiedereinführung einer Schullaufbahnempfehlung. Diese bestand bis zum Schuljahr 2014/2015. Am zweithäufigsten wurde die spätere Aufteilung der Schülerschaft auf die weiterführenden Schulformen gewünscht (20x) – was bereits vielfach unter Frage 3 angemerkt wurde. Weitere 14 bis 17 Male genannte Themen sind der Wunsch nach häufigeren Probetagen für Grundschülerinnen und Grundschüler an der weiterführenden Schule, der Wunsch nach einem Ausbau von schulischen und außerschulischen Förderangeboten bzw. nach Informationen zu bestehenden Förderangeboten und der Wunsch nach Informationen zu Unterschieden zwischen den Schulen, beispielsweise bezüglich Schwerpunkten, Ganztagsangeboten, usw.²⁴

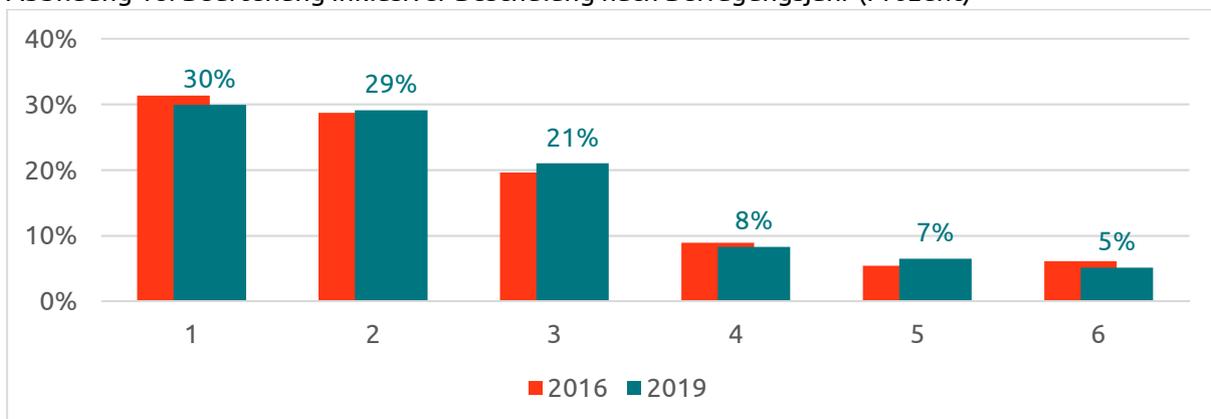
²⁴ Um dem Bedarf nach Informationen zu Unterschieden zwischen Schulen zu begegnen, veröffentlicht die Stadtverwaltung seit dem Schuljahr 2018/2019 eine jährlich neu aufgelegte Broschüre zu weiterführenden Schulen in Braunschweig (vgl. Antwortkategorie „Schulbroschüre ‚Weiterführende Schulen in Braunschweig‘“ bei Frage 5). Diese Schulbroschüre gibt einen Überblick über die einzelnen

Frage 12:

Inklusion bedeutet, dass Kinder mit und ohne Behinderung oder Beeinträchtigungen gemeinsam lernen. Wie gut können Sie sich Ihr Kind in einer inklusiven Klasse vorstellen?

Die überwiegende Mehrheit von 80 Prozent der antwortenden Eltern hat die Werte 1, 2 oder 3 angekreuzt (Abb. 18). Sie kann sich ihr Kind eher in einer Schulklasse, in der Kinder mit und ohne festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam lernen, vorstellen als nicht vorstellen. 30 Prozent können sich ihr Kind sogar „sehr gut“ in einer inklusiven Klasse vorstellen. Diese Ergebnisse unterscheiden sich nur unbedeutend von den Ergebnissen der im Jahr 2016 gestellten Frage zur allgemeinen Beurteilung der Inklusion („Wie stehen Sie dazu?“). Dort betragen die entsprechenden Anteile ebenfalls 80 Prozent für die Werte 1, 2 oder 3 und 31 Prozent für „gefällt mir“.

Abbildung 18: Beurteilung inklusiver Beschulung nach Befragungsjahr (Prozent)

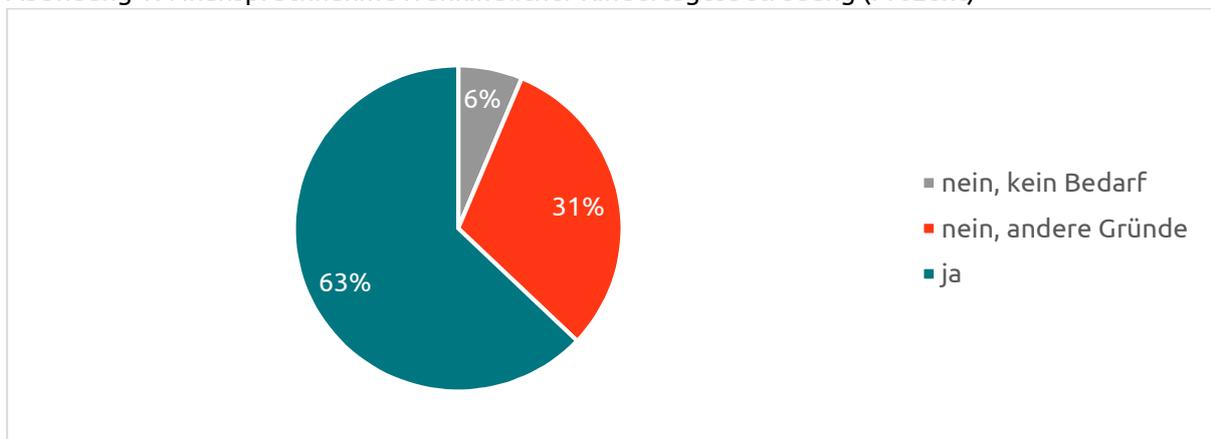


Anm. (2016/2019): 1 = gefällt mir/sehr gut, 6 = gefällt mir nicht/sehr schlecht; n=2.342/2.339.

Frage 13:

Wenn Sie an die Zeit zurückdenken, als Ihr Kind jünger als 3 Jahre alt war: Wurde es in einer **Kinderkrippe** oder im Rahmen einer Kindertagespflege betreut?

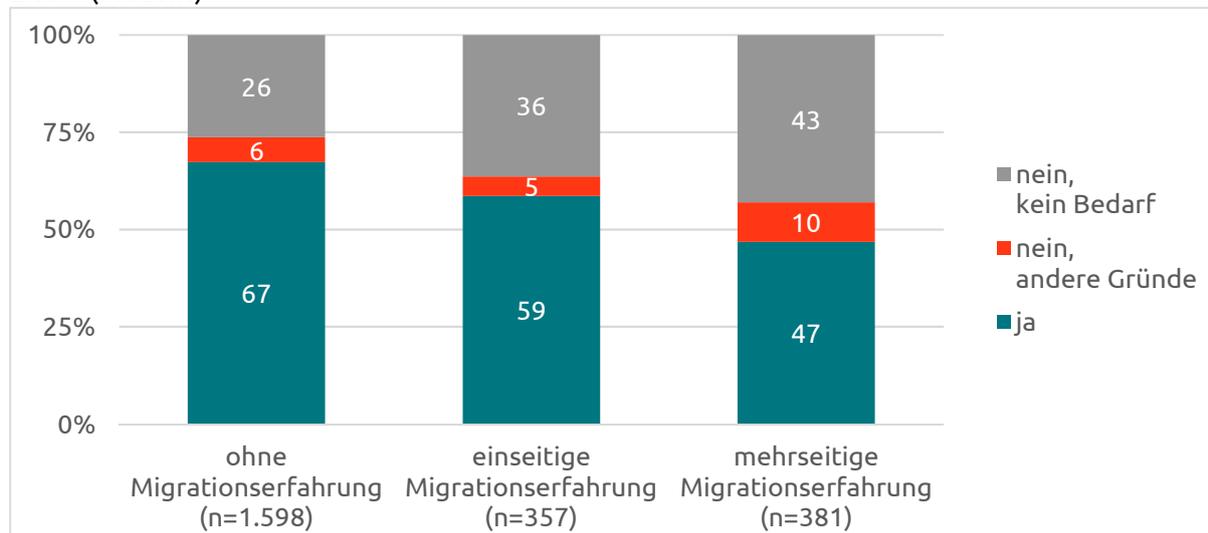
Abbildung 19: Inanspruchnahme frühkindlicher Kindertagesbetreuung (Prozent)



Anm.: n=2.381.

Nach Angaben der Eltern besuchten 63 Prozent der Kinder vor ihrem dritten Geburtstag eine Kinderkrippe oder wurden in einer Kindertagespflege betreut (Abb. 19).²⁵ Von denjenigen, die keine Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen haben, hatte nur ein kleiner Teil (18 %) keinen Bedarf, der überwiegende Teil (82 %) andere Gründe. Denkbar ist, dass Letztere beispielsweise keinen Platz erhalten haben.

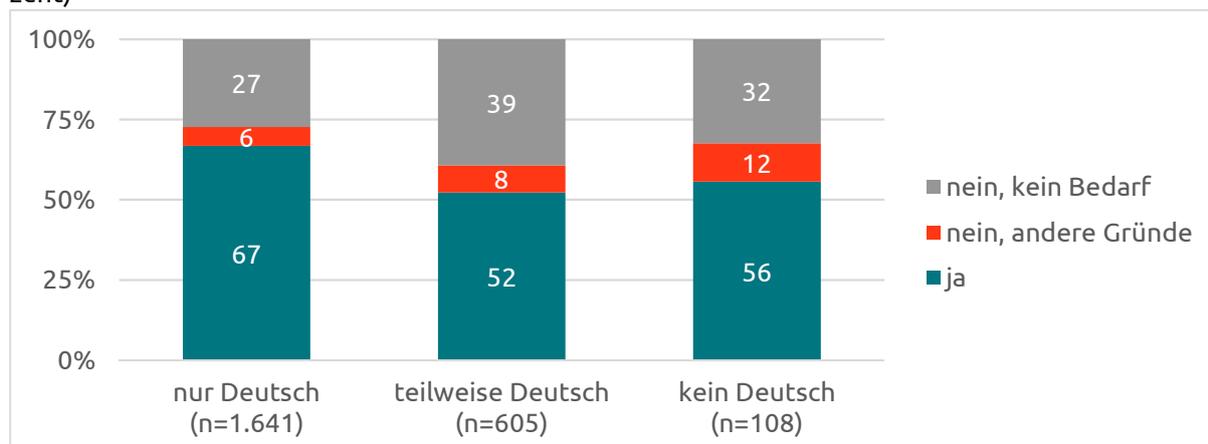
Abbildung 20: Inanspruchnahme frühkindlicher Kindertagesbetreuung nach Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)



Anm.: Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst.

Kinder ohne eingewandertes Elternteil hatten zu 67 Prozent vor ihrem dritten Geburtstag eine Kindertagesbetreuung (Abb. 20). Bei den Kindern mit mindestens einer im Ausland geborenen erziehungsberechtigten Person war der Anteil geringer, v. a. bei den Kindern von Eltern mit mehrseitiger Migrationserfahrung (47 %). Dies ist im Wesentlichen auf den geringeren Bedarf der Eltern mit Migrationserfahrung zurückzuführen.

Abbildung 21: Inanspruchnahme frühkindlicher Kindertagesbetreuung nach Familiensprache (Prozent)



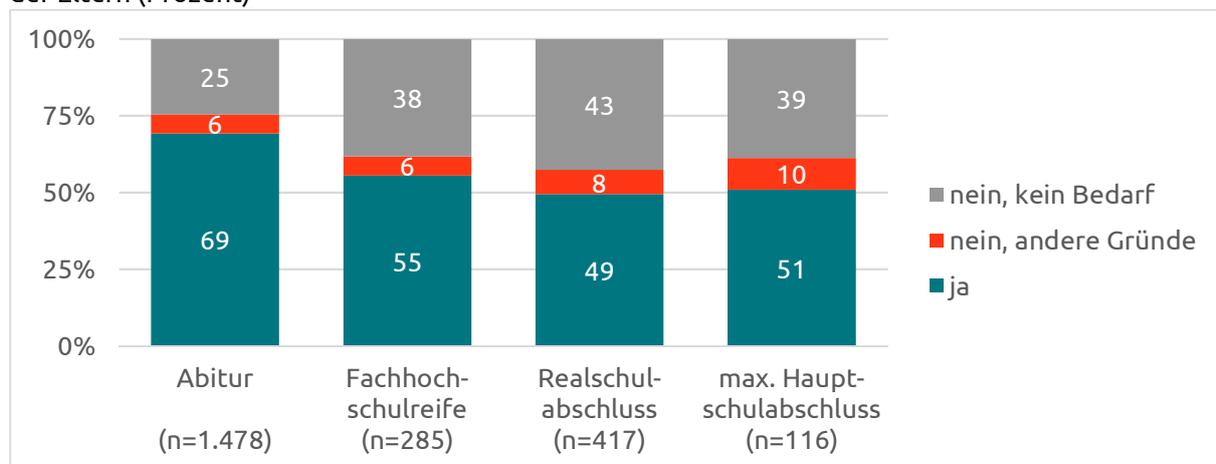
Anm.: Familiensprache wurde anhand von Frage 16 erfasst.

²⁵ Die stadtweite Versorgungsquote lag in den vergangenen Jahren bei maximal 41 Prozent. Unter der Annahme wahrheitsgemäßer Angaben ist daher zu vermuten, dass die Eltern, deren Kinder eine Kindertagesbetreuung genutzt haben, vermehrt an der Befragung teilgenommen haben.

Kinder, mit denen mindestens zum Teil eine Fremdsprache gesprochen wird, waren seltener in frühkindlicher Fremdbetreuung als Kinder, mit denen zu Hause ausschließlich Deutsch gesprochen wird (Abb. 21). Ihre Eltern hatten sowohl häufiger keinen Bedarf als auch aus anderen Gründen keinen Betreuungsplatz.

Eltern mit Abitur hatten den höchsten Bedarf an Krippenplätzen. Dies spiegelt sich u. a. in der hohen Betreuungsquote ihrer Kinder wider. 69 Prozent der Kinder von Eltern mit Abitur haben eine Kinderkrippe oder eine Kindertagespflege besucht (Abb. 22). Bei Eltern mit Fachhochschulreife waren es 55 Prozent, mit Realschulabschluss 49 Prozent und mit Hauptschulabschluss oder keinem Abschluss 51 Prozent.

Abbildung 22: Inanspruchnahme frühkindlicher Kindertagesbetreuung nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozent)



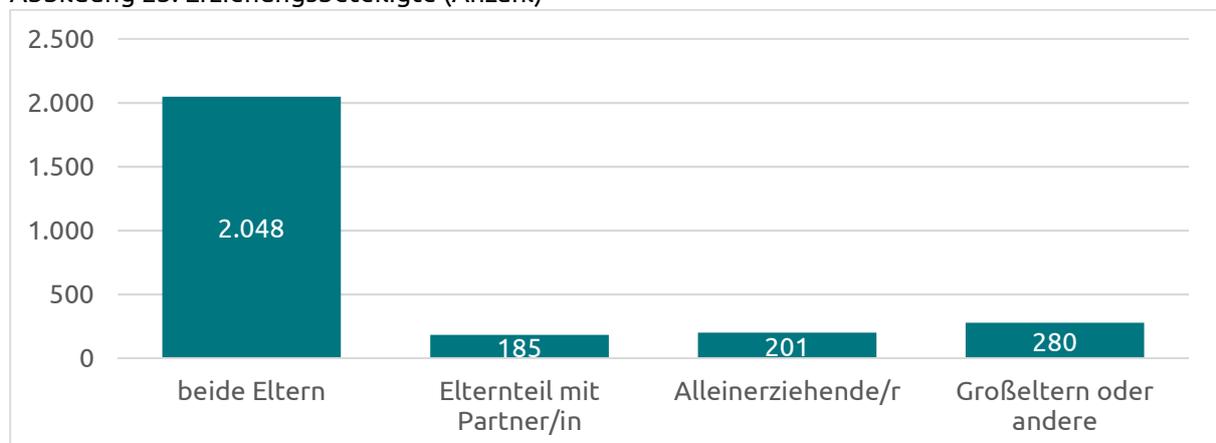
Anm.: Höchster Schulabschluss der Eltern wurde anhand von Frage 17 erfasst.

Fragen 14 bis 17: Soziodemografische Merkmale

Frage 14:

Wer ist an der **Erziehung** Ihres Kindes beteiligt?

Abbildung 23: Erziehungsbeteiligte (Anzahl)



Anm.: Mehrfachantworten möglich.

Bei der Beantwortung der Frage, wer an der Erziehung des jeweiligen Kindes beteiligt ist, konnten die Befragten mehrere Antworten geben. Denkbar ist beispielsweise, dass neben einem alleinerziehenden Elternteil auch Großeltern eingebunden sind. 2.048 bzw. 85 Prozent

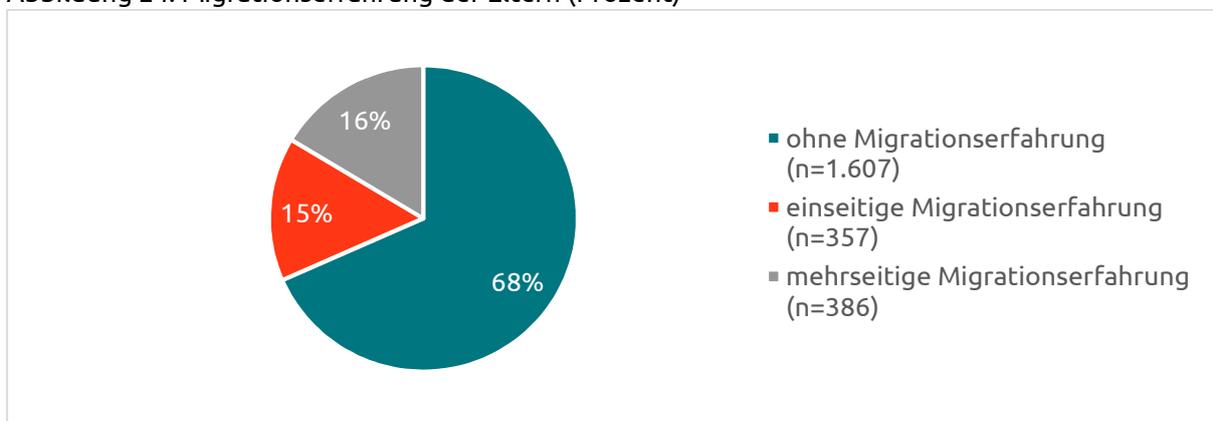
der Antwortenden gaben an, dass beide Eltern – seien es leibliche, Adoptiv- oder Pflegeeltern – an der Erziehung beteiligt sind (Abb. 23). 185 Erziehungsberechtigte (8 %) gaben an, dass neben einem Elternteil der Partner bzw. die Partnerin involviert ist. 201 Befragte (8 %) setzten ein Kreuz bei „Alleinerziehende/r“ und 280 Elternteile (12 %) bei „Großeltern oder andere“.

Frage 15:

Wie viele Erziehungsberechtigte Ihres Kindes sind außerhalb von Deutschland geboren?

68 Prozent der Kinder der antwortenden Eltern haben keine erziehungsberechtigte Person mit Migrationserfahrung (Abb. 24). 15 Prozent haben 1 erziehungsberechtigte Person, die im Ausland geboren wurde (einseitige Migrationserfahrung). Weitere 16 Prozent haben mehrere eingewanderte Erziehungsberechtigte (mehrseitige Migrationserfahrung).

Abbildung 24: Migrationserfahrung der Eltern (Prozent)

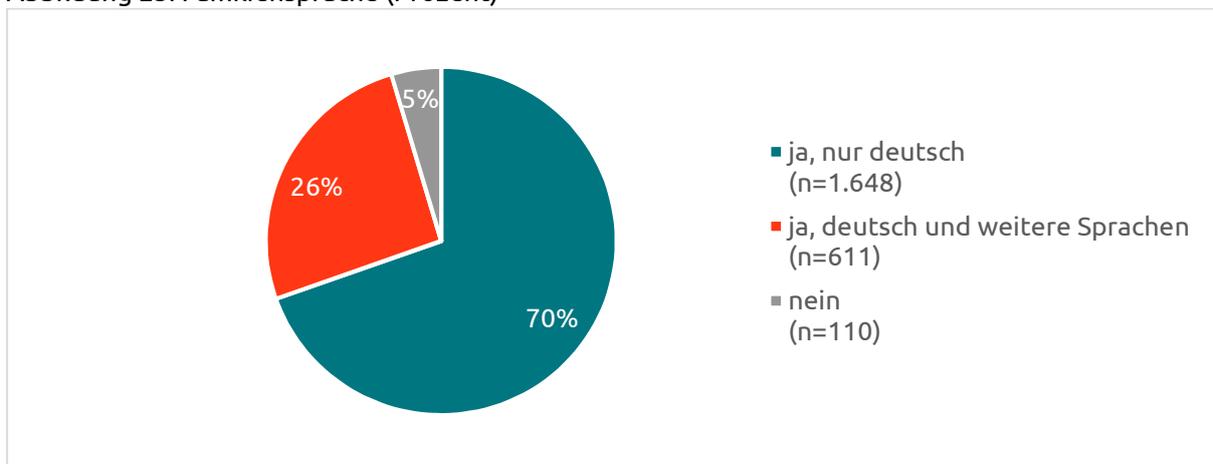


Anm.: n=2.350; ohne/einseitige/mehrseitige Migrationserfahrung = keine/eine/mehrere erziehungsberechtigte Person bzw. Personen ist bzw. sind im Ausland geboren.

Frage 16:

Sprechen Sie zu Hause mit Ihrem Kind in der deutschen Sprache?

Abbildung 25: Familiensprache (Prozent)



Anm.: n=2.369.

Mit 70 Prozent der Kinder wird zu Hause ausschließlich Deutsch gesprochen. Mit 26 Prozent wird Deutsch sowie mindestens in einer Fremdsprache gesprochen und mit 5 Prozent kein Deutsch (Abb. 25).

Der Anteil der Eltern, der keine Migrationserfahrung hat (Abb. 24: 68 %) ist mit dem Anteil der Eltern vergleichbar, der zu Hause mit dem Kind ausschließlich Deutsch spricht (Abb. 25: 70 %). Dennoch sind diese beiden Gruppen nicht identisch miteinander. Mit Kindern von Eltern ohne Migrationserfahrung wird nicht etwa zu 100 Prozent ausschließlich Deutsch gesprochen, sondern zu rund 90 Prozent (Tab. 7). Kinder von Eltern mit einseitiger Migrationserfahrung sprechen zu rund 43 Prozent zu Hause nur Deutsch und Kinder von Eltern mit mehrseitiger Migrationserfahrung zu 12 Prozent. Mit Letzteren wird in 20 Prozent der Fälle zu Hause kein Deutsch gesprochen.

Tabelle 7: Familiensprache nach Migrationserfahrung der Eltern (Spaltenprozent)

	Migrationserfahrung		
	ohne	einseitig	mehrseitig
nur Deutsch	90	43	12
teilweise Deutsch	8	54	68
kein Deutsch	1	3	20
gesamt	100	100	100
n	1.590	355	383

Anm.: n=2.328; Migrationserfahrung der Eltern wurde anhand von Frage 15 erfasst.

Die Eltern, die geantwortet haben, mit ihrem Kind u. a. in einer Fremdsprache zu reden, konnten in den Fragebogen eintragen, welche Fremdsprachen sie zu Hause sprechen. Die am häufigsten genannte Fremdsprache ist Russisch (n=112), gefolgt von Türkisch (n=103), Polnisch (n=86), Englisch (n=79) und Arabisch (n=78) (Tab. 8). Bei den Eltern, die zu Hause kein Deutsch sprechen war Arabisch (n=24) die am häufigsten genannte dieser 5 Fremdsprachen. Familien, in denen Arabisch gesprochen wird, sprechen somit besonders selten Deutsch.

Tabelle 8: Sprachherkunft nach Familiensprache (Anzahl)

	teilweise Deutsch	kein Deutsch	gesamt
Russisch	98	14	112
Türkisch	98	5	103
Polnisch	73	13	86
Englisch	71	8	79
Arabisch	54	24	78
Sonstiges	186	37	223
mehrere der obigen Sprachen angegeben	8	0	8
keine Fremdsprache angegeben	23	9	32
gesamt	611	110	721

Frage 17:

Welcher ist der höchste allgemeinbildende **Schulabschluss, den Sie oder eine andere erziehungsberechtigte Person Ihres Kindes haben?**

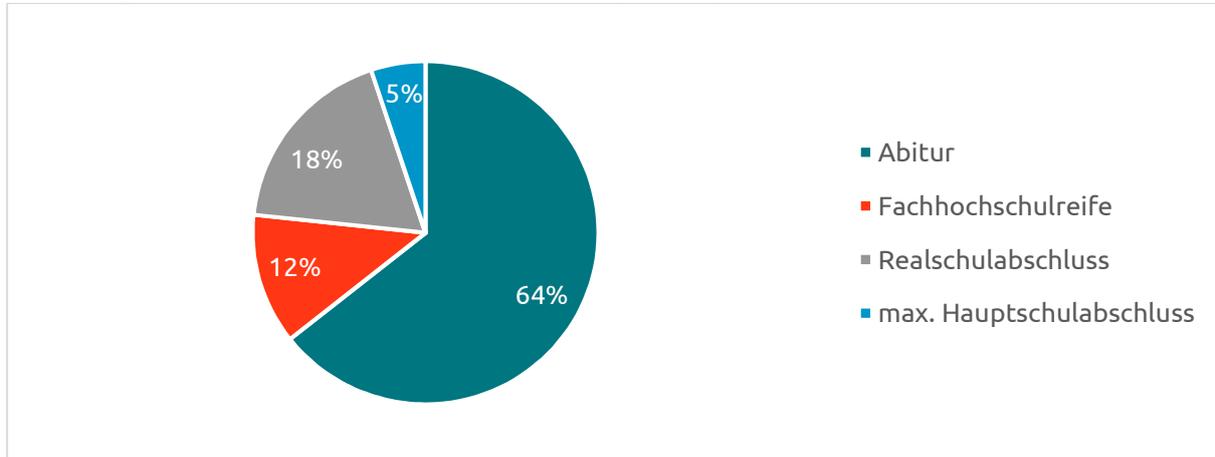
Der höchste Schulabschluss der Eltern wurde anhand des höchsten allgemein bildenden Schulabschlusses aller erziehungsberechtigten Personen eines jeweiligen Kinds erfasst.^{26, 27}

²⁶ Somit sollte bei Frage 17 nur ein Kreuz gemacht werden. Bei denjenigen, die mehrere Kreuze gesetzt haben, wurde nur der höchste Abschluss in die Auswertungen aufgenommen.

²⁷ Diejenigen, die sich nicht den Antwortkategorien „Schule beendet ohne Abschluss“, „Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss“, „Realschulabschluss/Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss“, „Fachhochschulreife oder gleichwertiger Abschluss“ oder „Abitur (Hochschulreife) oder gleichwertiger Abschluss“ zuordnen konnten, hatten die Möglichkeit unter „anderer Schulabschluss, und zwar“ ihren Abschluss zu nennen. Die meisten, die dort eine Angabe gemacht haben, haben einen Universitätsabschluss eingetragen. Diese Angabe wurde im Rahmen der Datenaufbereitung auf „Abitur“ gesetzt.

Fast 2 Drittel der Kinder (64 %) haben mindestens eine erziehungsberechtigte Person mit Abitur, 12 Prozent mit maximal Fachhochschulreife, 18 Prozent mit maximal Realschulabschluss und 5 Prozent mit maximal Hauptschulabschluss, d. h. mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss (Abb. 26).

Abbildung 26: Höchster Schulabschluss der Eltern (Prozent)



Anm.: n=2.308.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die **große Mehrheit** der Eltern der Kinder in den 3. und 4. Schuljahrgängen ist **zufrieden mit dem schulischen Angebot** in Braunschweig (*Frage 3*). Gleichzeitig bestehen zahlreiche Bereiche, in denen sie sich Veränderung wünschen. Hauptanliegen der Eltern ist, dass jede Schülerin und jeder Schüler die weiterführende Wunschschule besuchen kann (*Frage 3*). Vor allem sorgen sie sich um **mangelnde Plätze an den IGSen**. Der Neubau einer zusätzlichen IGS wird derzeit von der Stadtverwaltung in Innenstadtnähe, am Tunica-Gelände, geplant. Die Elternbefragung zeigt, dass diese Entscheidung die Wünsche der Eltern trifft.

Bezüglich der Unterstützung, um den individuell bestmöglichen Schulabschluss zu erreichen, ist der am häufigsten geäußerte Wunsch die Wiedereinführung der Schullaufbahneempfehlung (*Frage 11*). Ein weiterer Wunsch zahlreicher Eltern ist ein späterer Übergang auf die weiterführende Schule.

Bei der Übergangsentscheidung von der Grundschule zur weiterführenden Schule **wünscht** sich die **Mehrheit der Eltern verstärkte Unterstützung**, v. a. von der Grundschule bzw. ihrer Lehrkräfte (*Frage 10*). Einen **überdurchschnittlich großen Bedarf** an zusätzlicher Information und Beratung zur Wahl der weiterführenden Schule haben:

- **Alleinerziehende Personen:** Diesem Bedarf wird dadurch Nachdruck verliehen, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung vergleichsweise häufig niedrige Schulformen wählen würden (*Frage 6*). Des Weiteren ist ihnen das Ganztagsangebot an weiterführenden Schulen besonders wichtig (*Frage 8*).
- **Eltern, die mit ihren Kindern kein Deutsch sprechen:** Gleichzeitig nehmen sie bestehende Informationsangebote vergleichsweise selten wahr (*Frage 5*).
- **Zugewanderte Eltern:** Der verstärkte Wunsch nach Unterstützung entspricht ihren hohen Bildungsambitionen. Diese zeigen sich bei der geplanten Wahl der weiterführenden Schulform (*Frage 6*) und dem angestrebten Schulabschluss (*Frage 7*). Frühkindliche Tagesbetreuung wird von ihnen aber vergleichsweise selten in Anspruch genommen (*Frage 13*).

Bei der **Wahl der weiterführenden Schule** werden von den Eltern zahlreiche **Kriterien** als wichtig beurteilt (*Frage 8*). Dies sind vor allem der „**Wunsch des Kindes**“, der „**Eindruck vor Ort**“ (zum Beispiel beim Tag der offenen Tür), der „**Ruf der Schule**“, die „**Leistungsanforderung der Schulform**“ und das „**Fächerangebot der Schule**“.

Für die Wünsche der Eltern nach der Wiedereinführung einer Schullaufbahneempfehlung²⁸ und nach einem späteren Übergang auf die weiterführende Schule, ist die Stadt Braunschweig als Schulträgerin nicht primär zuständig. Zusammen mit dem Wunsch nach mehr Unterstützung bei der Entscheidung für eine weiterführende Schulform und den zahlreichen Kriterien, die den Eltern bei der Wahl der Schule wichtig sind, zeigen diese Anliegen die Komplexität der Übergangsentscheidung sowie die diesbezügliche Unsicherheit der Eltern. Um den Erziehungsberechtigten eine fundierte Entscheidung zu ermöglichen, ist die Stadtverwaltung bestrebt, Transparenz über das Niedersächsische Bildungssystem und die Braunschweiger Schullandschaft herzustellen. Bestehende Angebote sind beispielsweise die Schulbroschüre und die Schulbildungsberatung Braunschweig (SchuBS).²⁹ Beides geht auch auf den besonderen Unterstützungsbedarf fremdsprachiger Eltern ein.³⁰ Solche Bemühungen von Seiten der Stadt Braunschweig zur Beratung und Informierung auch fremdsprachiger Personen über mögliche Bildungswege, vorhandene Schulformen und die Unterschiede zwischen den Schulen sollen weiter ausgebaut werden. Zudem ist der Ausbau der **Ganztagsversorgung** ein Thema, das auf der Agenda der Stadt Braunschweig ist. Vorrangig werden Grundschulen zu Ganztagschulen ausgebaut.

Das **Gymnasium** ist wie 2016 die Schulform, an der die **meisten Plätze gewünscht** werden (*Frage 6*). Eltern von Mädchen planen ihr Kind anteilmäßig häufiger am Gymnasium anzumelden als Eltern von Jungen.

Im Bildungsbereich besteht ein **starker Einfluss der sozialen Herkunft**: Je höher das Bildungsniveau der Eltern ist, desto öfter besuchten die Kinder eine frühkindliche Tagesbetreuung (*Frage 13*) und desto höher ist die geplante weiterführende Schulform (*Frage 6*) sowie der angestrebte Schulabschluss (*Frage 7*). Doch nicht nur bei Eltern mit Abitur ist das Abitur der am ehesten für ihr Kind angestrebte Schulabschluss, sondern auch bei Eltern mit Fachhochschulreife und Realschulabschluss. Während allerdings Eltern mit Abitur vorhaben, ihr Kind überwiegend am Gymnasium anzumelden, fällt die geplante Wahl der weiterführenden Schulform bei Eltern mit Fachhochschulreife sowie Realschulabschluss – und auch mit maximal Hauptschulabschluss – auf die IGS.

²⁸ Die Lehrkräfte der Grundschulen können mittlerweile im Protokoll zum Beratungsgespräch zwecks Übergang auf eine weiterführende Schule eine Empfehlung eintragen, sofern dies von den Erziehungsberechtigten gewünscht wird.

²⁹ Die *Schulbroschüre* „Weiterführende Schulen in Braunschweig“ soll die Entscheidung für die zukünftige Schule erleichtern. Sie gibt einen Überblick über die Profile der einzelnen weiterführenden Schulen in vergleichbarer Form. Die *Schulbildungsberatung Braunschweig (SchuBS)* richtet sich an Erziehungsberechtigte von Schülerinnen und Schülern, die neu in Braunschweig sind und eine weiterführende Schule suchen.

³⁰ Die *Schulbroschüre* steht auch in 6 Fremdsprachen sowie in Leichter Sprache zur Verfügung. Im Rahmen von *SchuBS* werden bei Bedarf dolmetschende Personen eingesetzt. Zudem werden Kindern und Jugendlichen mit ungenügenden Deutschkenntnissen Sprachfähigkeiten vermittelt.

Mögliche Bildungswege sind einem großen Teil der Eltern unbekannt (Frage 9). Insbesondere niedriger gebildete Eltern scheinen sich seltener (zumindest frühzeitig) über die weiterführenden Schulformen (Frage 5) und Bildungswege (Frage 9) zu informieren und hatten zum Befragungszeitpunkt häufiger Unterstützungsbedarf als höher gebildete Eltern (Frage 10).

Zum Abbau der Benachteiligung bestimmter Gruppen im Bildungsbereich und zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe bestehen bereits zahlreiche Maßnahmen der Stadt Braunschweig – wie der Schulmittelfonds³¹, das buddY-Programm³², die Praxisklassen³³ und der Ausbau der kommunalen Schulsozialarbeit. Um die Verringerung von Bildungsungleichheiten zu intensivieren, werden vom Bildungsbüro weitere Angebote geplant. Beispielhaft ist der Bildungswegweiser³⁴ zu nennen.

Inklusion wird im Allgemeinen positiv bewertet (Frage 12).

Impressum

Herausgeber Stadt Braunschweig
 Sozial-, Schul-, Gesundheits- und Jugenddezernat
 Fachbereich Schule
 Stabsstelle Bildungsbüro
 Bohlweg 52, 38100 Braunschweig
 bildungsbuero@braunschweig.de
 0531 470-3259
 www.braunschweig.de/bildungsbuero

Bearbeitung Dr. Andreas Herwig

April 2020

³¹ Schulen können Bedarfe anmelden, um Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien zu unterstützen.

³² Ziel ist, dass sich über schulprogrammatische Arbeit Bildungserfolg und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen verbessern, insbesondere von denen aus Familien mit niedrigem Sozialstatus.

³³ Ziel ist, die Anzahl aktiver Verweigerer und derjenigen zu reduzieren, die ohne Ausbildungsplatz oder ohne anschlussfähigen Schulabschluss die Regelschule verlassen.

³⁴ Der Bildungswegweiser ist eine filterbare Online-Bildungskarte für die Stadt Braunschweig. Er bietet allen Einwohnerinnen und Einwohnern einen gebündelten Überblick zu Bildungsangeboten und zur Bildungsberatung. Das Ziel besteht darin, die Zugänge zum Bildungssystem und zu passenden Bildungsangeboten zu verbessern.